Danziger Volksſtimme

Die „Danziger Volksſtimme" erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreiſe: In Danzig bei freier Zuſtellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Poſtbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zuſtellungsgebühr. Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
◆◆◆◆◆◆ der Freien Stadt Danzig ◆◆◆◆◆◆
Publikationsorgan der Freien Gewerkſchaften

Anzeigenpreiſe: Die 8-geſpaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach beſ. Tarif, die 3-geſpaltene Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Poſtſcheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 194 | Freitag, den 20. Auguſt 1920 | 11. Jahrgang

Unnachgiebigkeit Polens in Minſk.

Zu den Vorgängen in Oberſchleſien

ſchreibt der „Vorwärts" am Mittwoch abend: Die Neutralitätsaktion der Gewerkſchaften und Sozialiſtiſchen Parteien Oberſchleſiens hat zu bedauerlichen Zuſammenſtößen zwiſchen den franzöſiſchen Beſatzungstruppen und der Bevölkerung von Kattowitz geführt. Aus den bisher vorliegenden Nachrichten, die ein abſchließendes Urteil allerdings noch nicht zulaſſen, geht hervor, daß die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden in Kattowitz ſtark provokatoriſch wirken mußten. Es war nicht nötig, die Beſatzungstruppen, gegen deren auffällige Vermehrung ſich ja gerade der Proteſt richten ſollte, an exponierter Stelle mit der Ueberwachung der Demonſtranten zu beauftragen. Es war nicht nötig, die Sicherheitspolizei in dem Augenblick, in dem ſie in Wirkung treten ſollte, zu entwaffnen. Es bleibt zweifelhaft, ob die Umſtände ein Einſchreiten des franzöſiſchen Militärs mit Maſchinengewehren und Handgranaten erforderten.

Auf der anderen Seite allerdings muß das gewaltſame Vorgehen der Demonſtranten verurteilt werden. Die Demonſtration galt der Neutralität, ſie war alſo indirekt gegen den Krieg gerichtet, war eine Friedenskundgebung. Allein, der Oberſchleſier iſt an und für ſich leicht erregbar, das Verhalten der franzöſiſchen Truppen hat die Bevölkerung ſeit langem gereizt, die Einführung von Sondergerichten hat nicht gerade beruhigend gewirkt und die polniſche Abſtimmungspropaganda mit deren Stoßtruppunternehmungen und Kriegervereinen (Sokols) hat ein übriges dazu getan, um eine ſtete Erregung in die politiſche Atmoſphäre Oberſchleſiens hineinzutragen. Das alles war auch den interalliierten Behörden bekannt und ſie mußten mit dieſen Faktoren rechnen. Wo das geſchehen iſt, ſind die Demonſtrationen, ſoweit Meldungen bisher aufliegen, ruhig verlaufen. Unſchuldig an den Vorgängen in Kattowitz ſind alſo die Organe der interalliierten Kommiſſion auf keinen Fall. —

Ernſtere Zuſammenſtöße haben ſich geſtern — Donnerstag — trotz des ſchneidigen Draufgängertums des franzöſiſchen Generals Gatten, der rückſichtslos den Belagerungszuſtand über Kattowitz verhängt hat, nicht vorgekommen. Geſtern ſpät nachmittag erklärte der General den Vertretern der Behörden und der Gewerkſchaften, **daß er unter keinen Umſtänden nachgeben würde, da die Grenzen der Geduld erreicht wären. Er drohte den Erſchienenen, daß er ſie als Geiſeln verhaften laſſen würde, wenn ſich Unruhen wiederholen ſollten. Erwiderungen und Erklärungen ließ der franzöſiſche Deſpot hierauf nicht zu.** Ein Gewerkſchaftsführer erklärte darauf, **daß die Organiſationen unter dieſen Umſtänden die Verantwortung für alles Kommende ablehnen müßten.** Die deutſchen Behörden haben 200 organiſierte Arbeiter als Hilfspoliziſten in die Sicherheitspolizei eingeſtellt.

*

Breslau, 19. Aug. Nach einer Meldung der „Schleſiſchen Zeitung" aus Kattowitz befand ſich unter den verhafteten Beſchützern des „Deutſchen Hauſes" auch ein Gehilfe Korfantys und auch ein polniſcher Student mit Namen Koj. Bei dieſem wurde ein Armeerevolver und gegen 50 Patronen gefunden. Im Verhör ſoll Koj geſtanden haben, daß er mit 45 anderen Polen aus Lemnitz-Hotel in Beuthen nach Kattowitz geſandt worden ſei, um die Schießerei zu inſzenieren. Sämtliche Polen waren mit Schußwaffen ausgerüſtet.

Beuthen, 19. Aug. (W. B.) Kattowitz war nachmittags ruhig. Der Theaterplatz iſt durch franzöſiſche Kavallerie und Infanterie mit einem Panzerauto beſetzt. Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr durchziehen die Straßen. Die Sicherheitspolizei erhielt Verſtärkungen. Italieniſche Truppen ſind eingetroffen, ihre Stärke iſt unbekannt. Das Plebiszitkommiſſariat für Deutſchland erläßt einen Aufruf, worin die deutſchdenkenden Oberſchleſier aufgefordert werden, Ruhe zu bewahren und Gewalt zu vermeiden.

*

Von den Vorgängen am Mittwoch wird noch berichtet: Von den 17 bewaffneten jungen Leuten, die ſich im Hotel „Deutſches Haus" nach längerem Feuergefecht ergaben, wurde einer ſofort erſchoſſen, weil er ſeiner Entwaffnung und Verhaftung Widerſtand entgegenſetzte. Zwei wurden von der aufgeregten Menge totgeſchlagen. Nachdem der Brand im „Deutſchen Haus" gelöſcht war, zog ein Teil der Menge nach der polniſchen Zeitung „Gazeta Ludova" und zerſtörte die Einrichtung. Auch gegen polniſche Geſchäfte richtete ſich die Wut der Menge. So wurde das in polniſchem Beſitz befindliche Café „Rheingold" geplündert. Bei den Aufruhrſzenen war von den franzöſiſchen Beſatzungstruppen nichts zu bemerken. Die Franzoſen blieben in der Kaſerne im Alarmzuſtand. Um Mitternacht war die Ruhe im allgemeinen wieder hergeſtellt, wenn auch hin und wieder noch größere Zuſammenrottungen ſtattfanden. Die Gewerkſchaften haben beſchloſſen, an die interalliierte Kommiſſion das dringende Erſuchen zu richten, das Zeitungsverbot gegen oberſchleſiſche deutſche Zeitungen umgehend wieder aufzuheben.

Zu dieſen Vorgängen ſchreibt der „Vorwärts" geſtern: Das deutſche Proletariat kämpft als Vorpoſten des europäiſchen Proletariats den Kampf um die Wahrung der Neutralität im ruſſiſch-polniſchen Kriege. Die Sympathien der Arbeiterklaſſe ſind ihm daher weit über die Grenzen Deutſchlands hinaus geſichert, denn jeder klaſſenbewußte Arbeiter Europas weiß, daß ein Sieg Polens einen Sieg der internationalen Reaktion bedeuten würde. Um ſo dringlicher iſt für die Führer der oberſchleſiſchen Arbeiterſchaft das Gebot der Stunde, alles daran zu ſetzen, daß ſolche Gewalttaten, wie ſie aus Kattowitz gemeldet werden, verhindert werden, die nur geeignet ſind, die Stellung unſerer oberſchleſiſchen Klaſſengenoſſen moraliſch und materiell zu beeinträchtigen.

Die Waffenſtillſtandsverhandlungen in Minſk

ſcheinen ſich nur ſehr zögernd zu entwickeln. Die Polen haben die Lehren dieſes Krieges ſchon wieder ganz vergeſſen. Seitdem der Vormarſch der Ruſſen gegen Warſchau durch die polniſche Gegenoffenſive etwas verzögert wurde, ſtehen die polniſchen Erwartungen wieder auf der Hochſtimmung, die ſchon einmal vor Kiew ſo grauſam zuſammenbrach. Heute wollen die polniſchen Unterhändler in Minſk von verſtändigem Entgegenkommen gar nichts wiſſen. Frankreichs Ohrenbläſer laſſen ihnen den Himmel voller Geigen ſehen.

*

Die Gegenoffenſive Pilſudskis.

Zum polniſchen Gegenſtoß wird der „Voſſ. Ztg." von einem militäriſchen Mitarbeiter geſchrieben: Der weitere Erfolg wird davon abhängen, ob die zum Angriff zuſammengebrachten polniſchen Truppen die Kraft zu einer längeren Offenſive haben, ferner davon, ob an der Einbruchsſtelle die ruſſiſchen Hauptkräfte überhaupt ſchon verſammelt ſind, oder ob die Polen es hier zunächſt nur mit ſchnell vorgedrungenen ſchwächeren Kräften zu tun haben. Die Ruſſen werden mit Feindſeligkeiten der polniſchen Bevölkerung in ihrem Rücken zu rechnen haben.

*

Fortſchritte Wrangels im Süden?

[illegible], 18. Aug. (W. T. B.) Einer engliſchen Meldung zufolge haben ſich die Ruſſen genötigt geſehen, wegen der vermehrten Tätigkeit Wrangels mindeſtens eine Diviſion von der polniſchen Front zurückzunehmen, um ſie an die Südfront zu ſenden.

*

Stocken des ruſſiſchen Vormarſches.

Dem „Allenſteiner Volksblatt" ging aus Neidenburg von geſtern vormittag eine Nachricht zu, **wonach ſich die Einnahme von Ciechanow durch die Polen beſtätigt. Die Polen haben Dienstag nachmittag 6 Uhr Strasburg genommen und ſtehen acht Kilometer von Lautenburg entfernt.** Eine Anzahl Flüchtlinge aus Strasburg iſt in Kolnau angekommen. Dienstag nachmittag 4 Uhr wurde von einem polniſchen Flieger eine Bombe auf den jüdiſchen Kirchhof in Soldau geworfen. Mittwoch vormittag warfen polniſche Flieger in der Nähe von Soldau drei Bomben ab, ſowie Flugblätter, worin mitgeteilt wird, daß Soldau dem Erdboden gleichgemacht werden würde. Die Polen haben den Ruſſen bei der Einnahme von Ciechanow und Strasburg die geſamte Bagage abgenommen. **Die Ruſſen, die in Richtung auf Soldau flüchten, verſichern, daß auf polniſcher Seite franzöſiſche Truppen aufgetreten ſeien.**

Von einem Gewährsmann erhielt das „Allenſteiner Volksblatt" noch folgende Mitteilung: In Soldau hat ſich eine Schutzwehr gebildet, die aus Unabhängigen beſteht. Die Mitglieder der Schutzwehr, die Gewehre und rote Binden tragen, haben die Grenze beſetzt und verhindern die Ausfuhr von Fleiſch und Getreide.

Aus Königsberg wird über die Lage im Kampfgebiet unterm 19. Auguſt berichtet:

Im Vorgehen des bolſchewiſtiſchen Nordflügels gegen die Weichſel ſcheint infolge der Rückwirkung der Lage auf Warſchau ein Stillſtand einzutreten. Südöſtlich Warſchaus hat die polniſche Gegenoffenſive auf der ganzen Front die Eiſenbahnlinie Siedlce—Lukow—Miendzyrzec überſchritten. Die Orte ſind in polniſcher Hand. Die Offenſivflanke wurde durch die Rückeroberung von Wisnice und Wlodawa durch die Polen gefeſtigt. Eine unmittelbare Gefährdung Warſchaus aus nördlicher und nordöſtlicher Richtung beſteht vorläufig nicht. In der Richtung Lemberg haben die Bolſchewiki den Bug überſchritten.

*

Bolſchewiſtiſche Rückſchläge im Süden.

London, 19. Aug. „Daily Telegraph" berichtet aus Konſtantinopel: Es ſei aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht eingetroffen, die Bolſchewiſten hätten Enſeli geräumt. Sie hätten bei dem Verlaſſen der Stadt die Schiffe der ruſſiſch-kaſpiſchen Meerflottille verſenkt. Nach einer anderen Nachricht muß die rote Armee auch Baku in Unordnung geräumt haben.

„Splendid Isolation"*

In dieſen Worten liegt Englands Stärke als Großmacht in Europa. Dieſe abgetrennte, ſichere Stellung gab und gibt, heute noch mehr als zuvor, dem Inſelreich mit ſeiner übermächtigen Flotte das politiſche Uebergewicht im europäiſchen Konzert und völlige Freiheit politiſcher Initiative.

Wie es den Römern gelang, die ſtärkſten Faktoren unter den Germanenſtämmen durch Ausſpielen der einen Partie gegen die andere lange Zeiten hindurch ungefährlich für den Beſtand ihres Weltreiches zu machen, ſo war und iſt auch das Ziel der britiſchen Politik zu jeder Zeit, die kontinentalen Völker ſo für Englands Zwecke auszunutzen, daß keines von ihnen jemals eine Stellung einnehmen kann, die etwa dem britiſchen Reich, ſei es in militäriſcher, ſei es in wirtſchaftlicher Hinſicht zu einer Gefahr werden könnte.

Als Frankreich unter Ludwig XIV. und ſpäter wiederum unter Napoleon übermächtig wurde, da war England ſtets ſein erbittertſter Gegner. Nützte es aber Englands Plänen, ſo wurde plötzlich Frankreich gehätſchelt und zum Beiſpiel gegen Rußland im Krimkrieg vorgeſchoben, oder wie im Kriege 1870/71 durch wohlwollende Neutralität geſtärkt.

Als dann nach dieſer Zeit die franzöſiſche Kolonialmacht, von Bismarck indirekt zwecks Ablenkung des Revanchegedankens unterſtützt, immer mehr anwuchs, da wurde England wiederum Frankreichs ſchärfſter Gegner. Der Zuſammenprall der beiden Antagoniſten in Hinterindien und dann in Faſchoda führte faſt zum Krieg, und zur Zeit des Burenfeldzuges ſtieg der Britenhaß in Frankreich bis zur Siedehitze. Eduard, der „Friedliebende", war es, der mit geſchickter Hand, in kluger Erkennung der mächtig und unheimlich raſch aufſtrebenden Macht Deutſchlands, zur Verſöhnung mit Frankreich einlenkte. Durch japaniſche Bajonette war Rußland in Aſien zeitweilig ungefährlich gemacht, und nun wurde ſein Bündnis mit Frankreich vertieft und durch Anſchluß Englands geſtärkt.

Mittlerweile war der Wettlauf zwiſchen dem engliſchen und deutſchen Kapitalismus immer intenſiver geworden. Der raſch wachſende deutſche Handel, die immer ſtärker hervortretende Weltmachtpolitik der Alldeutſchen erfüllten die Herren der City mit größter Beſorgnis. In Romanen, zum Beiſpiel Conan Doyle: „The great invaſion", wurde auf die Gefahr der wachſenden Macht Deutſchlands zu Lande und zur See und die Unvermeidlichkeit eines Krieges hingewieſen. Syſtematiſch wurde durch den Neid und die Raffgier der Kapitaliſten hüben wie drüben der Haß geſchürt, und alle Geſellſchaften und Vereinigungen zur Verſöhnung der beiden Völker konnten den Gang der Dinge nicht aufhalten. Kurz und gut, die kapitaliſtiſche Konkurrenz und der kraſſeſte Imperialismus beider Länder waren die Haupturſachen, die den Krieg mit unvermeidlicher Sicherheit ſchafften und wollten.

Und der Sozialismus in England war damals noch nicht ſtark genug entwickelt, um im Verein mit den Sozialiſten Deutſchlands und Frankreichs den Krieg zu verhindern. Wohl warnten auch in England Sozialiſten und Vertreter der Intelligenz, Rektoren der Univerſitäten, vor dem Waffengang der blutsverwandten Völker, aber alle dieſe Warnungen wurden in den Wind geſchlagen und von der kapitaliſtiſchen Preſſe niedergebrüllt.

Nun iſt Deutſchland völlig zuſammengebrochen, aber der furchtbare Aderlaß des Krieges hat auch die übrigen am Kampfe beteiligten Kontinentalvölker derartig geſchwächt, daß ſie, abgeſehen von Rußland, für das Inſelreich keine Gefahr mehr bilden. Stark wie nie zuvor, ſteht jetzt das britiſche Weltreich da. Auch ſeine Tochterſtaaten, die Dominions, haben ſich trotz weitgehendſter Selbſtregierung durch die Waffenbrüderſchaft im Kriege noch feſter an das Mutterland angeſchloſſen.

Nur noch Amerika und Japan können als gefährliche maritime Konkurrenten gelten, und dieſe zwei Mächte wollen die engliſchen Imperialiſten im richtigen Augenblick derartig aufeinanderhetzen, daß ihnen der Welt- und Seemachtsdünkel möglichſt lange vergehen ſoll. Das iſt auch [illegible] Amerikas wohl bekannt und im Zuſammenhang mit der iriſchen Freiheitsbewegung macht ſich dort gegenwärtig ein wachſender Haß gegen England bemerkbar, der häufig genug in der Preſſe zum Ausdruck kommt und z. B. in gewaltigen Ovationen für den nach Irland von Newyork abreiſenden Erzbiſchof Mannix ſich kund tat. In dieſen Tagen der amerikaniſchen Präſidentſchaftskampagne werden natürlich alle Mittel angewandt, und die amerikaniſche Preſſe übertreibt gern. Aber der Haß gegen England iſt doch da. Und ähnliche Haßtöne erklingen auch des öfteren in japaniſchen Blättern, wenngleich in etwas ſanftere, der klugen Politik der Orientalen beſſer angepaßte Formen gekleidet. Es verlautet, daß im vorigen Monat das engliſch-japaniſche Bündnis auf die Dauer von nur einem Jahre mit allerlei Klauſeln und Vorbehalten, u. a. betreffend ſtrikteſte britiſche Neutralität im Falle eines japaniſch-amerikaniſchen Konfliktes, erneuert wurde.

---

*) Glänzende Sonderſtellung.

Man deckt ſich vorläufig den Rücken, ſichert ſeine Stellung in Oſtaſien nach Möglichkeit für den Augenblick und hofft mittlerweile auch dort auf Ausſpielung des einen Konkurrenten gegen den andern. Zwar rüſten ſowohl der Mikado als auch Bruder Jonathan ganz gewaltig, und nach dem Flottenprogramm ſoll 1924 ſogar Amerikas Seemacht diejenige Englands an Kraft und Zahl übertreffen. Auch im Handelsſchiffsbau arbeiten Amerika und Japan fieberhaft, wenngleich gegenwärtig das Tempo in den Vereinigten Staaten bedeutend verlangſamt wurde, denn, ganz abgeſehen vom Mangel an Seeleuten, können die Amerikaner, trotz ihrer ſonſt ſo gerühmten „Smartneß" in Geſchäftsſachen, doch nicht über Nacht England in der Handelsſchiffahrt den Rang ablaufen.

Der „ſplendid iſolation" und der überragenden Weltmachtſtellung Englands droht ſomit, trotz dauernd wachſenden und in Japan ſowohl wie in Amerika aufflammenden Haſſes, von dort keine augenblickliche Gefahr. Schwere Beſorgnis bringt aber gegenwärtig in intenſiv verſtärktem Maße der bolſchewiſtiſche Gedanke mit ſich, und zwar 1. durch die Gefahr einer bolſchewiſtiſchen Hegemonie auf dem Kontinent Europas und gleichzeitige Gefährdung des Verſailler Abkommens; 2. durch Bedrohung der britiſchen Stellung in Aſien und 3. durch die Gefahr des Eindringens bolſchewiſtiſcher Tendenzen in die Kreiſe der engliſchen Arbeiterſchaft.

Der Vertrag mit dem Zarenreiche über die Einteilung Perſiens in eine britiſche und eine ruſſiſche Intereſſenſphäre war zweifellos ein ſehr gewagtes Spiel. Denn, anſtatt ſich auszugleichen, ſtießen dort auf dem Glacis von Indien die Intereſſen der beiden Großmächte nur immer fühlbarer aufeinander. Das Ruſſenreich erwacht jetzt von den betäubenden Schlägen des Krieges, und der überall ſtark aufflammende Nationalismus Rußlands hat den Bolſchewismus plötzlich über Nacht zu einer drohenden Macht werden laſſen, die nicht nur eine völlige Wiederherſtellung des ruſſiſchen Weltreiches mit allen ſeinen Anhängſeln peremptoriſch verlangt, ſondern auch auf Innehaltung der Rußland während des Krieges von ſeiten der Entente gemachten Verſprechungen dringen wird. Der Bolſchewismus hat in vollem Umfange das Erbe der imperialiſtiſchen Politik des Zarenreiches angetreten und wird nicht ruhen, bis daß ſeine Forderungen in denkbar weiteſtgehender Form erfüllt ſind. Im polniſchen Feldzug hat jetzt Rußland alle günſtigen Faktoren auf ſeiner Seite; denn für die Weſtmächte und auch für Frankreich iſt es faſt unmöglich und auch wohl ſchon zu ſpät, den Polen mit Waffengewalt zur Hilfe zu eilen.

Die engliſchen Arbeiter weigern ſich energiſch, Munition für Polen zu verſchiffen, und proteſtieren geſchloſſen gegen einen erneuten Krieg mit Rußland. Intereſſant iſt in dieſer Beziehung auch die Rede des engliſchen Delegierten Shaw in Genf. Shaw ſagte u. a.: „Der Sozialismus müſſe ſeine eigentliche Aufgabe im Wiederaufbau Europas erblicken. Er für ſeine Perſon bekenne ſich als Anhänger des demokratiſchen Prinzips . . . Jedes Volk müſſe die Freiheit haben, ſeine Sozialpolitik nach eigenem Gutdünken zu beſtimmen, ohne daß eine Einmiſchung von dritter Seite erfolgen dürfe. An den Verhältniſſen in Rußland wolle er keine Kritik üben Es müſſe dahingeſtellt bleiben, ob für dieſes Land die Diktatur das richtige Mittel war. Für England wäre ſie jedenfalls ohne Zweifel falſch." Auch warnte Shaw in Genf vor dem Anwachſen des ruſſiſchen Militarismus unter der Bolſchewikiherrſchaft. Das alles iſt zweifellos eine glatte Ablehnung des bolſchewiſtiſchen Gedankens von einem der Hauptführer der engliſchen Sozialiſten. Und vor wenigen Tagen haben die Labourites im Parlament erklärt, daß ſie einen Krieg gegen Rußland von ſeiten Englands allerdings nicht dulden werden, daß ſie aber auch für die Erhaltung der Selbſtändigkeit Polens ſind. Die engliſche Arbeiterſchaft erſtrebt oder begünſtigt nicht etwa einen völligen Sieg der Bolſchewiki. Sobald der Bolſchewismus, ſei es in Aſien oder in Europa oder irgendwo ſonſt, zur wirklichen Gefahr für den Beſtand des britiſchen Weltreiches und der britiſchen Wirtſchafts- und Handelsmacht auswächſt, dann werden die engliſchen Sozialiſten, unbeſchadet ihrer Pläne, der ſozialen Revolution zum Siege verhelfen, doch im entſcheidenden Augenblick zum Schutz der Intereſſen ihres eigenen Reiches als ſtarke Gegner der Bolſchewiſten auf den Plan treten.

Wir wollen aber hier mit Freude feſtſtellen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit internationaler Solidarität im Kampfe des demokratiſchen Sozialismus (an der es gleichfalls in England vor noch nicht langer Zeit mangelte) auch breiten Kreiſen der engliſchen Arbeiterſchaft immer mehr in Fleiſch und Blut übergeht. Dieſe begrüßenswerte Tatſache iſt erſt neuerdings auf der Konferenz zu Genf klar zum Ausdruck gekommen. Durch ſolch geſchloſſenes Auftreten der engliſchen Arbeiter wird es auch im Laufe der Zeit möglich ſein, die Ungerechtigkeiten des Verſailler Friedens und den unſinnigen Haß gegen Deutſchland abzumildern.

Rußland gegenüber hat ſich Lloyd George, trotz ſchärfſter Sprache von ſeiten der Bolſchewiki, jetzt dennoch plötzlich zu einer Sammethandſchuh-Politik entſchloſſen, und unentwegt wird auch weiterhin auf eine engliſch-ruſſiſche Konferenz hingearbeitet, wo man dann ohne Polen, Wrangel und Kanonen durch kluge Geſchäftsführung ſich vorläufig mit den Ruſſen verſtändigen will.

Immermehr gerät dabei Frankreich in ein ſchweres Dilemma. Wohl läßt man es noch nicht ganz fallen, man gönnt ihm ſcheinbar bedeutende politiſche Erfolge auf Konferenzen in Boulogne, Hythe, Spa und anderswo und läßt die franzöſiſche Preſſe ſich daran berauſchen. Aber es iſt für England höchſte Zeit, die ruſſiſche Politik derartig einzurenken und den ruſſiſchen Wünſchen in der Weiſe entgegenzukommen, daß dieſe Gefahr ſchleunigſt beſeitigt werden kann.

Noch immer haben ſich für Britannien die Tore des Janustempels nicht geſchloſſen. Sein Volk aber iſt kriegs- in Europa und Aſien. Und im eigenen Reiche flackert drohend der nie erlöſchende iriſche Brand. England hat zur wirklichen Einheimſung und Sicherung ſeiner großen Kriegsgewinne, zum Ausbau und zur Feſtigung ſeiner Weltmachtſtellung dringend Ruhe nötig. Bei allen Erwägungen aber gilt der Grundgedanke auch der heutigen britiſchen Staatspolitik noch wie vor der für ſie ſtets als dringend empfundenen Notwendigkeit der „ſplendid iſolation".

Deutſchland.

Spaltung der Hamburger Kommuniſten.

Nachdem bereits die „Kommuniſtiſche Arbeiterpartei Deutſchlands" ſich von der K. P. D. (Spartakiſten) abgezweigt hatte, hat nunmehr der Bezirk Nordweſt der K.A.P.D. dieſer die Gefolgſchaft aufgekündigt und einen „Bund der Kommuniſten" gegründet. Dieſer hat ſich auch, was beſonders bemerkenswert iſt, von den beiden bisher faſt allein herrſchenden Kommuniſtenführern Hamburgs, Dr. Laufenberg und Wolffheim, losgeſagt mit der Begründung, daß die Ideologie dieſer Führer den Boden der Internationale verleugne.

Anſcheinend kann man nunmehr vorerſt mit vier kommuniſtiſchen Parteien rechnen. Die weitere Entwickelung muß allerdings abgewartet werden. In dieſer Hinſicht leben wir leider im Lande der ungeahnten Möglichkeiten.

Deutſchland kauft däniſche Pferde für die Ablieferung an die Entente.

Wie verlautet, hat die deutſche Regierung außerordentliche Pferdekäufe in Dänemark vorgenommen, um den im Friedensvertrage feſtgelegten Verpflichtungen über die Ablieferung von Pferden an Belgien und Frankreich entſprechen zu können.

Die Undurchführbarkeit des Friedensdiktates wurde von Deutſchland immer und immer wieder betont. Die hier mitgeteilte Tatſache müßte der Entente ſchon von ſelbſt zur Reviſion des Friedensvertrages Veranlaſſung geben.

Neuer deutſch-amerikaniſcher Schiffahrtskonzern

Die im Harrimankonzern vereinigten amerikaniſchen Reedereien haben ſich zu den United American-Lines zuſammengeſchloſſen, die damit Träger des Vertrages mit der deutſchen Hamburg-Amerika-Linie geworden ſind. Die frühere Kerr Navigation Company, die den Hauptanteil an den auf Routen von Hamburg ausfahrenden Schiffen geſtellt hatte, gehört ebenfalls zu dieſem Konzern unter dem neuen Namen American Ship an Navigation Corporation. Außerhalb des neuen Konzerns bleibt die Kerr Steamſhip Company, die bisher die Verwaltung der Schiffe der Kerr Navigation Company ausübte. Nach Abfertigung der noch für Rechnung der Kerr Steamſhip Company angezeigten Dampfer hört demzufolge die Tätigkeit der Hamburg-Amerika-Linie als Vertreter der Kerr Steamſhip Company auf und beginnt alsdann der neue Dienſt auf der Grundlage des Harrimanabkommens.

Chriſtliche Gewerkſchaftsprinzipien.

Eſſen, 18. Aug. Zurzeit tagt in Eſſen die 9. Generalverſammlung des chriſtlichen Metallarbeiterverbandes. In einem Referat ſprach ſich der Zentralvorſitzende dieſes Verbandes u. a. für die Aufhebung des Achtſtundentages und gegen jede weitere Lohnerhöhung aus.

Der Deutſche Metallarbeiterverband berief darauf am Dienstag eine Mitgliederverſammlung ein, um gegen dieſe Ausführungen Stellung zu nehmen. Die von etwa 8000 Perſonen beſuchte Verſammlung nahm einſtimmig eine Reſolution an, in der dem chriſtlichen Gewerkſchaftler das Recht abgeſprochen wird, für die deutſchen Metallarbeiter zu ſprechen. Seine Ausführungen, bei längerer Arbeitszeit auf weitere Lohnerhöhungen zu verzichten, werden als Verrat an der Arbeiterſchaft bezeichnet. Es wird als ein Schlag ins Geſicht empfunden, daß ein Gewerkſchaftler derartige Forderungen zu einer Zeit ſtellt, da ſich die Eſſener Metallarbeiter in einer Lohnbewegung befinden. Dieſer Umſtand hätte dem Herrn bekannt ſein müſſen. Auch der übrigen Arbeiterſchaft hat ſich eine große Erregung bemächtigt.

Wieder ein ganz „Radikaler".

Das ſozialdemokratiſche „Hamburger Echo" veröffentlicht in ſeiner Nr. 377 am 14. Auguſt folgende Zuſchrift, die allgemein für gewiſſe Ueber„radikale" ſo kennzeichnend iſt, daß wir ſie für ſich ſelber ſprechen laſſen:

„In der unabhängigen „Hamburger Volkszeitung" wirkt ſeit kurzer Zeit ein Herr Jenſen mit. ſeines Zeichens Präſide des Ortsvereins Altona der U. S. P. Er zeichnet „en". Er hat unter anderm die Notiz verbrochen, in der zur Störung der Köſter-Verſammlung in Altona aufgefordert wird. Außerdem hat er jüngſt zweifellos auch den Artikel geſchrieben, in dem gegen die Bergmann, Kalweit, Martens, Rieper uſw. zu Felde gezogen wurde, weil ſie ſich mit wiſſenſchaftlichem Sozialismus befaſſen und daher die „Partei" ſchädigen". Wer iſt nun Herr Jenſen, der ſo berufen iſt, den radikalen Stürmer und Verteidiger des wirklich „revolutionären" Sozialismus zu ſpielen? Es mag genügen, mitzuteilen, daß er noch ſehr lange nach der Revolution Mitglied und Funktionär des Chriſtlichen Männer- und Jünglingsvereins in Altona geweſen iſt. Daher hat er auch ſeinen paſtoralen Ton noch nicht abgelegt. Seit etwa einem Jahre iſt er U. S. P. Er iſt alſo wohl der geeignete Mann, um als Mitarbeiter der „Volkszeitung" und Vorſitzender der U. S. P. über alte kampferprobte und langjährige Sozialiſten zu urteilen, den wiſſenſchaftlichen Sozialismus zu bekämpfen und den wahren Arbeiterführer zu markieren.

Kommentar hierzu iſt wohl überflüſſig. Es iſt wieder das alte Lied: die Blauen und Gelben von geſtern ſind heute die Leuchten des Radikalismus.

Die Sozialdemokratie für Ermäßigung der Einkommenſteuer.

Der Abg. Keil hat im Reichstag folgende kleine Anfrage geſtellt:

„Die Vertreter der ſozialdemokratiſchen Partei im 10. Ausſchuß der Nationalverſammlung haben bei Beratung des Einkommenſteuergeſetzes beantragt, den Steuertarif in den Stufen bis zu 15 000 Mark in der Weiſe zu mildern, daß mit einem Satz von 5 Prozent ſtatt mit 10 Prozent begonnen werde. Der Antrag iſt damals abgelehnt worden. In den ſeither verfloſſenen Monaten haben die wirtſchaftlichen und die Einkommensverhältniſſe großer Teile der Steuerpflichtigen eine Geſtaltung angenommen, die das Gewicht der für eine ſchonendere Behandlung der kleinen Einkommen ſprechenden Gründe erheblich ſteigern. Die Teuerung iſt ungehemmt fortgeſchritten, die wirtſchaftliche Kriſe hat aber eine entſprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter unmöglich gemacht. Die Folge iſt, daß die Erhebung einer Einkommenſteuer, die ſchon bei den kleinſten Einkommen mit 10 Prozent beginnt und in ſolcher Progreſſion anſteigt, zu einer unerträglichen Belaſtung der Lohn- und Gehaltsempfänger mit kleinem Einkommen führt.

Iſt die Reichsregierung bereit, dem Reichstag bei ſeinem Wiederzuſammentritt eine Milderung des Einkommenſteuertarifs für die kleinen Einkommen vorzuſchlagen?"

Hoffentlich hat der Vorſtoß der ſozialdemokratiſchen Fraktion nunmehr Erfolg.

Unruhen auf einer Hamburger Werft.

Auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß kam es am Mittwoch zu ſtürmiſchen Unruhen, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Der Betriebsrat, der auf Grund des Betriebsrätegeſetzes gewählt iſt, wurde von der Firma, die ſtets die induſtrielle Scharfmacherei betrieb, nicht ordnungsmäßig entlohnt, ſo daß ſeine Mitglieder ſchon ſeit geraumer Zeit mit geringerem Verdienſt abgefunden wurden. Des weiteren hat die Firma auch den Tarifvertrag nicht eingehalten. Es kam zu einer ſtürmiſchen Verſammlung der Belegſchaft, die von den Beſitzern die Anerkennung des Tarifs und die vorſchriftsmäßige Entlohnung des Betriebsrats verlangte. Die Firmenträger verſuchten wiederum, ſich dieſer Verpflichtung zu entziehen. Die Erregung der Arbeiterſchaft führte dazu, daß trotz der Einwirkung des Arbeiterrats in das Hauptgebäude eingedrungen wurde, wo es zu Tätlichkeiten gegen die anweſenden Direktoren kam, die nicht unerheblich verletzt wurden. In ihrer Bedrängnis gaben ſie dann die Erklärung ab, daß ſie die verlorengegangene Zeit bezahlen wollten und ihre Verpflichtungen zu erfüllen bereit ſeien. Mittwoch ließ die Werft mitteilen, daß ſie infolge der Vorgänge bis auf weiteres geſchloſſen bleiben muß. Ob und welche Weiterungen ſich aus dieſem Vorfall noch ergeben werden, iſt zurzeit noch nicht abzuſehen.

Streik gegen Steuerabzug in Dortmund.

Dortmund, 18. Aug. (W. T. B.) Die Belegſchaften des Eiſen- und Stahlwerkes Höſch, der Dortmunder Union, die Arbeiter des Phönix in Herne und einiger anderer größerer Werke haben beſchloſſen, in einen Proteſtſtreik gegen den Steuerabzug einzutreten. Die Gewerkſchaften ſind gegen den Streik.

Ausland.

Die Weltpleitekonferenz.

London, 18. Aug. (W. B.) Der Generalſekretär des Völkerbundes hat der deutſchen Regierung eine Einladung zur internationalen Finanzkonferenz für den 24. September in Brüſſel zugeſtellt. Die deutſche Regierung wird darin erſucht, drei Delegierte zu ernennen. Ferner wird darauf aufmerkſam gemacht, daß die Konferenz nicht ermächtigt iſt, irgendeine Frage, die ſich auf die Wiedergutmachung, die Deutſchland im Verſailler „Vertrag" übernommen hat, oder irgendeine andere Frage, die im Augenblick des Zuſammentritts der Konferenz Gegenſtand von Beſprechungen zwiſchen Deutſchland und den Alliierten bilden ſollte, zu behandeln.

Auch Deutſchöſterreich, Ungarn und Bulgarien ſind eingeladen.

Das Frauenſtimmrecht in Amerika.

Newyork, 18. Aug. (TU.) Da das Frauenſtimmrecht bereits in 35 Staaten angenommen iſt — die Verfaſſung der Vereinigten Staaten erfordert die Annahme in 36 Staaten, damit eine Verfaſſungsänderung in allen Staaten Amerikas vorgenommen werden kann —, hängt es nunmehr von der bevorſtehenden Abſtimmung in Tenneſſee ab, ob 28 Millionen Frauen bei der Präſidentenwahl im September ihre Stimme abgeben können. Sollte dieſer Fall eintreten, ſo iſt der Ausgang der Wahl völlig unberechenbar. Die Demokraten halten ſehr viel vom Frauenſtimmrecht und begünſtigen eine dahingehende Verfaſſungsänderung auf das äußerſte. In republikaniſchen Kreiſen iſt man über das lange Schweigen Hardings zur Frage des Stimmrechts der Frauen ſehr beunruhigt.

*

Newyork, 18. Aug. (W. B.) Nachdem die geſetzgebende Körperſchaft des Staates Tenneſſee die bereits vom amerikaniſchen Kongreß angenommene Geſetzesvorlage betreffend Einführung des Frauenſtimmrechts ratifiziert hat, wird die Vorlage Geſetz.

Amerika verweigert Polen den Kredit.

Paris, 18. Aug. (W. B.) Nach einer Havasmeldung aus Waſhington weigert ſich die amerikaniſche Regierung, den für Polen beſtimmten Anteil an dem ihm bewilligten Kredit von 250 Millionen Dollar auszuzahlen, weil die Vereinigten Staaten ſich nicht mit Sowjetrußland im Kriege befinden und infolgedeſſen auch nicht imſtande ſeien, Polen in dieſem Augenblick einen Kredit zu bewilligen.

Bolſchewiſtiſche Zenſur über fremde Gäſte.

Wien, 19. Aug. Tſchitſcherin richtete der „Arbeiterzeitung" zufolge an den öſterreichiſchen Reichsarbeiterrat ein Radiotelegramm, worin er die Einreiſe einer Delegation des Arbeiterrats nach Rußland unter der Vorausſetzung genehmigt, daß die Delegation in keiner Verbindung mit den Räterußland feindlichen Elementen ſtehe.

Neue Kabinettsbildung in Serbien.

Wien, 19. Aug. Die „Neue Freie Preſſe" meldet aus Belgrad: Die Regierungskriſis iſt durch die Bildung eines neuen Konzentrationskabinetts, deſſen Vorſitz Weſnitſch übernommen hat, gelöſt. Der Führer der Radikalen, Pretitſch, und der Führer der Demokraten, Dawidewitſch, ſind ausgeſchieden und durch andere Parteigenoſſen erſetzt worden. Die übrigen Portefeuilles ſind unverändert.

Englands iriſche Sorgen.

Amſterdam, 17. Aug. Einem engliſchen Blatte zufolge ſagte Lloyd George in der geſtrigen Unterhausſitzung noch, die Regierung habe folgende Bedingungen für jede Regelung der iriſchen Frage aufgeſtellt:

1. beſondere Bedingungen für die ſechs Grafſchaften des nordöſtlichen Ulſter,
2. keine Abtrennung Irlands oder eines Teiles von Irland vom Vereinigten Königreiche,
3. keine Gefährdung Englands in Kriegszeiten.

Lloyd George fügte hinzu: Unter dieſen Bedingungen ſind wir bereit, jeden Vorſchlag von Wortführern der iriſchen öffentlichen Meinung zu erwägen. Auf die Frage, ob Verhandlungen im Gange ſeien, erwiderte Lloyd George: Wir haben keine Antwort auf unſere Vorſchläge von einer maßgebenden Seite erhalten.

Die tſchechiſchen Sozialiſten für Demokratie.

Die Prager Zeitung „Pravo Lidu" veröffentlicht anläßlich des bevorſtehenden Kongreſſes der tſchechiſchen ſozialdemokratiſchen Partei einen Aufruf, der darin gipfelt, daß für die Tſchecho-Slowakei das Räteſyſtem nicht brauchbar ſei. Die einzig mögliche Regierungsform ſei die Demokratie.

Beilage der Danziger Volksſtimme

Nr. 194 | Freitag, den 20. Auguſt 1920 | 11. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

Trauriges Armutszeugnis.

Ein Danziger Arbeiter und Genoſſe ſchreibt uns aus der Nachbarſchaft Danzigs:

> O komm du lieber Bolſchewiſt
> Befrei' uns von dem deutſchen Miſt.

Obigen Knüttelvers konnte man an einer Speichertür der Speicherinſel leſen. Hier hatte ihn jemand als ſein Seelenbekenntnis niedergeſchrieben, wie dereinſt Luther ſeine Theſen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg. Hatte Luthers Tat weltbewegende Folgen, ſo zeigt Schreiber obigen Verſes ein ſo geringes Maß von Ueberlegung und gibt eine Probe ſeines kläglichen Selbſtvertrauens, daß man aufrichtig Mitleid mit ihm empfinden kann. Man könnte dieſes Geſchreibſel übergehen und darüber lächeln, wenn es jetzt nicht Gemeingut eines Teiles der Arbeiterſchaft wäre. Von einem Fehler torkeln die Unabhängigen in den andern, die ihnen folgende Arbeiterſchaft mit ſich reißend. Als letzte Hilfe gaukeln ſie ſich jetzt eine Fata morgana vor: Die Bolſchewiſten! Hypnotiſiert ſchauen ſie, und der ihnen ergebene Teil der deutſchen Arbeiterſchaft, nach dem Oſten, von dort alles Heil erwartend.

Hierin liegt ein ſo grenzenlos trauriges Armutszeugnis und ein ſo kleinliches Selbſtvertrauen in die eigene Kraft, daß man unwillkürlich fragen muß: Sind das noch Teile der deutſchen Arbeiterſchaft? Des Proletariats, das vorbildlich für die ganze Welt war? — Nein, ſie haben die Verbindung mit ſich ſelbſt und der übrigen Arbeiterſchaft verloren. Sie jagen einem Phantom nach, das nur in den Köpfen ihrer Literaten ſpukt. —

Wohl hätte die deutſche Arbeiterſchaft aus eigener Kraft alle Feſſeln ſprengen können, — wenn ſie einig geweſen wären. Das war der erſte große Fehler der Unabhängigen, daß ſie die Einigkeit des deutſchen Proletariats zerſtörten und dadurch die Schlagkraft der Arbeiterſchaft hemmten. Als dann in der Revolution eine gewiſſe Einigung zuſtande kam, ging dies wider den Strich einiger Literaten. Ihnen war das vergoſſene Blut des Weltkrieges noch nicht genug, ſie entfeſſelten den Bürgerkrieg. Unter ihrem Einfluß waren die Unabhängigen aus der Regierung ausgetreten. Ihr zweiter großer Fehler. —

Ihre Putſche und ewigen Generalſtreiks um nichtiger Urſachen willen hatte zur Folge, die Errichtung der Reichswehr und der Techniſchen Nothilfe, die ſich jetzt nicht ſelten zu ſtarken Feſſeln des Proletariats ausgebildet haben. — Aber die Unabhängigen machten weiter Fehler auf Fehler. Was die alte Sozialdemokratiſche Partei aufbaute, wollten ſie zerſtören und vernichten. Aus reiner Oppoſitionswut gingen ſie in den Parlamenten Arm in Arm mit den Reaktionären und ſtimmten mit ihnen, ob es auch zum Schaden der breiten Maſſen war. —

Der letzte große Fehler der Unabhängigen war ihre Nichtbeteiligung an der deutſchen Regierung nach den Wahlen des 6. Juni. Da die bisherige Koalition geſchwächt aus den Wahlen hervorging, konnte ſie keine Regierung mehr bilden. Durch die Weigerung der Unabhängigen wurde eine Linksregierung verhindert und die ganze Regierung den Bürgerlichen überlaſſen. Was das bedeutet, ſpürt die breite Maſſe mit jedem Tage mehr und mehr. — Auch der Blödeſte muß den Unterſchied merken, der darin liegt, ob die Arbeiter in der Regierung vertreten ſind, oder ob ihre Vertreter nur in den Parlamenten mehr oder weniger in Wortalkoholismus machen. Nicht Kraftworte machen es heute, ſondern die zähe ſtille Arbeit. — Aber nicht nur im Reiche, ſondern auch in den verſchiedenſten Kleinſtaaten iſt die Regierung durch die Schuld der Unabhängigen nicht nur den Bürgerlichen, ſondern direkt den ärgſten Reaktionären in die Hände geſpielt, zuletzt in Mecklenburg. Hierdurch wird dem Proletariat und der Arbeiterſchaft eine Feſſel nach der andern wieder angelegt. Die ſchädlichen Folgen wird man erſt ſpäter merken. —

Damit aber die Mitläufer der Unabhängigen nicht zur Ueberlegung kommen, nicht die begangenen Fehler der USpediſten erkennen, wird die Sozialdemokratie weiter verleumdet und beſchimpft. Es gibt nichts, und mag es noch ſo kleinlich ſein, an dem die Sozialdemokratie nicht ſchuld wäre. Die Unabhängigen verfolgen hiermit dieſelbe Taktik wie der verfolgte Dieb, wenn er ruft: „Haltet den Dieb!" — Jetzt wo ſie nicht mehr ein und aus wiſſen, weiſen ſie hin auf den Oſten, von wo das Heil kommen ſoll. Ihre Literaten ſchreien ſich den Hals wund und preiſen die Bolſchewiki in allen Tonarten. Ihr Ideal iſt die Gewaltanwendung: durch Waffengewalt die Meinungsfreiheit zu zertrümmern, um dadurch zu einer vorgetäuſchten Macht zu kommen. Nicht ſoll der Kampf der Geiſter mehr entſcheiden, ſondern die brutale Macht. Die blutdürſtigen Literaten wollen Blut ſehen, Blut und wieder Blut. Im Weltkriege haben ſie nicht viel ſehen können, da ſie in der Heimat oder in der Etappe waren. Jetzt als Volkskommiſſar wäre die Sache ja noch ungefährlicher, und man hätte doch ſeinen Kitzel. — —

Wir Sozialdemokraten lehnen alle Gewaltanwendung ab. Getreu unſern alten Vorkämpfern wollen wir es halten, die da ſagten: Nicht mit dem Rüſtzeug der Barbaren, mit Schwert und Speer nicht kämpfen war.

Wir ſehen unſere Hoffnung nicht in den Bolſchewiki, nicht in der brutalen Macht und dem Terror, ſondern wollen friedlich mit der Kraft des Geiſtes die Welt erobern. Wie mit allen Völkern, wollen wir auch mit den ruſſiſchen in Frieden leben. Wir geben von unſer Geiſtesgaben ab, die Ruſſen von den ihrigen, ſo ergänzen wir uns zum Wohle aller Beteiligten. — Die deutſche Arbeiterklaſſe darf ihre Befreiung nicht von außen erwarten, ſondern muß ſtark genug ſein, dieſe ſelbſt zu erringen. Dazu braucht ſie die Einigkeit. Gegenwärtig bemüht ſich die alte ſozialdemokratiſche Partei allein, die Errungenſchaften der Revolution für die Arbeiterklaſſe zu verteidigen. Ein jeder muß mithelfen und neue Streiter werben, damit nicht nur die Verteidigung gelingt, ſondern neue Rechte errungen werden können. Sind wir in dieſem Sinne tätig, werden wir ſiegen durch eigene Kraft. Für die Proletarier Deutſchlands muß die Parole lauten: „Unter dem ſieggekrönten Banner der Sozialdemokratiſchen Partei wollen wir uns vereinigen, denn Einigkeit macht ſtark!"

Schulz.

Neue Beſchlüſſe des Staatsrats.

Krankenverſicherungsgrenze auf 15 000 Mark erhöht.

Der Staatsrat faßte in ſeiner Sitzung vom 19. Auguſt folgende Beſchlüſſe:

Im Anſchluß an die in Preußen erlaſſenen Beſtimmungen wurde einer Verordnung zugeſtimmt, durch die eine Erhöhung der Hinterlegungsgebühren bei den Gerichten eintritt.

Für die Bücherei der Techniſchen Hochſchule wurden 15 000 Mk., für die Bücherei des Land- und Amtsgerichtes 5000 Mark bewilligt.

Zur Herſtellung eines Entwurfes zur Eindeichung der Nogat-Haff-Kampen wurden 3000 Mark bewilligt.

Dem Erlaß einer Verordnung über Sammelheizung und Warmwaſſer-Anlagen in Mietsräumen wurde zugeſtimmt. In dieſer werden der Schiedsſtelle erweiterte Befugniſſe über die Feſtſetzung der Koſten von Sammelheizungen und die Schlichtung etwaiger Streitfälle zwiſchen Mietern und Vermietern auf dem Gebiete des Sammelheizungsweſens erteilt.

Die Verordnung vom 16. Juni 1920 über die Verſicherungspflicht in der Krankenverſicherung wurde in ihrem § 1 dahin abgeändert, **daß die Verſicherungsgrenze von 10 000 auf 15 000 Mark heraufgeſetzt wird. Dieſe Verordnung tritt mit dem 1. September in Kraft.**

Von dieſen Beſchlüſſen des Staatsrates iſt die Heraufſetzung der Krankenverſicherungsgrenze der wichtigſte. Bisher waren nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 nur die Lohn- und Gehaltsempfänger bis 10 000 Mark verſicherungspflichtig. Perſonen mit höherem Einkommen mußten ſich freiwillig verſichern. Durch die Einführung der Verſicherungspflicht bis 15 000 Mark haben die Arbeitgeber nunmehr ebenfalls ihren Anteil für die Krankenverſicherungsbeiträge der höheren Gehaltsklaſſen zu entrichten.

Unabhängige Phariſäer.

Nur ungern beſchäftigen wir uns mit dem „Freien Volk". Da es aber nicht davor zurückſchreckt, den Magdeburger Spitzelſkandal einſeitig gegen unſere Partei auszunutzen, ſo ſind wir gezwungen, dieſe unabhängige Parteimache richtigzuſtellen. Ganz abgeſehen daß dieſe Spitzeleinrichtungen nur durch die geheimnisvollen Gewaltabſichten der U. S. P. und Kommuniſten entſtehen können, ſind auch einige Unabhängige und Kommuniſten als Mitarbeiter der Spitzelorganiſation feſtgeſtellt.

So ſind in einer noch nicht abgeſchloſſenen, uns vorliegenden Aufſtellung allein ſchon drei „waſchechte Revolutionäre" aufgeführt. Die Unabhängigen haben alſo durchaus keine Veranlaſſung mit Steinen zu werfen. Im übrigen ſei noch erwähnt, daß der bisherige Parteiſekretär Keßler nach Aufdeckung der Affäre ſofort aus der Partei ausgeſchloſſen wurde, während der entlarvte unabhängige Spitzel Wendelin Thomas noch heute im Beſitz ſeines Reichstagsmandates iſt. Dieſe Vorgänge ſollten doch für das unabhängige „Freie Volk" viel mehr Intereſſe beſitzen.

Kommunale Bauſtoffbeſchaffung.

Die Kommunen kommen anſcheinend immer mehr zu der Erkenntnis, daß die Wohnungsnot nur durch die Sozialiſierung des Wohnungsweſens beſeitigt werden kann, denn die Zahl der Kommunen wird immer größer, die in irgend einer Weiſe ſolche Arbeit von Grund auf leiſtet.

Die neueſten Mitteilungen der Zentrale des Deutſchen Städtetages bringen uns intereſſante Angaben über die ſtetig zunehmende kommunale Bauſtoffbeſchaffung. Bekanntlich hat die Wohnungsnot ihre Urſache einmal in den traurigen finanziellen Verhältniſſen und dann in den teuren und doch ſchwer zu beſchaffenden Baumaterialien. Und da hat man mit der kommunalen Bauſtoffbeſchaffung überall gute Erfolge gezeitigt. Die eine Stadt hat es mit dieſem Material verſucht, die andere mit jenem. Das Geſamtbild iſt recht erfreulich. Eine ganze Anzahl von Städten hat eigene Ziegeleien geſchaffen. Andere haben Sandſteinbrüche, Holzbearbeitungsſtätten, Schlackenſteinfabriken (aus Müll und Schlacken der Gasanſtalten) und dergl.

Beſonders intereſſant iſt der Bericht, den Wiesbaden in der Beziehung gibt. Wiesbaden ſtellt, ſo heißt es, ſeit Frühjahr 1919 in einer ſtädtiſchen, ſeiner Zeit für andere Zwecke erworbenen Ringofenziegelei Ziegelſteine in eigener Regie her. Dieſe Maßnahme hat ſich bewährt. Während in Wiesbaden und Umgegend 1000 Ziegelſteine ab Ringofen im Herbſt 1919 150 Mark und mehr koſteten betrugen die Selbſtkoſten der im Jahre 1919 ſtädtiſcherſeits hergeſtellten 1½ Millionen Ziegelſteine nur etwa 90 Mark pro Tauſend. Bauholz wird ſeit Frühjahr 1919 auf einer ſeitens der Stadtverwaltung gepachteten Holzſchneiderei hergeſtellt. Während das Bauholz von privater Seite mit 280 bis 300 Mark berechnet wurde, ſtellten ſich die Herſtellungskoſten ſtadtſeitig bei Einkauf des Stammholzes mit durchſchnittlich 33 Mark für den Feſtmeter auf etwa 95 Mark für den Kubikmeter Bauholz und etwa 107 Mark für den Kubikmeter Bretter.

Man verſucht heute verſchiedentlich von reaktionärer Seite den Kommunalbetrieb als unwirtſchaftlich darzuſtellen. Daß auch manche kommunale Wirtſchaftsbetriebe unter den heutigen Verhältniſſen leiden, iſt ſelbſtverſtändlich. Genau ſo wie z. B. die privaten Straßenbahnen unter der heutigen Wirtſchaftsnot zu leiden haben. Obige Zahlen beweiſen uns aber deutlich, daß der kommunale Betrieb als ſolcher wirtſchaftlicher arbeiten kann als die Privatwirtſchaft, daß ſpeziell der Wohnungsbau heute die kommunale Wirtſchaft direkt zur Vorausſetzung hat. Darum verlangen wir, daß man die Kommunaliſierung nach dieſer Richtung hin weiter ausbaut, damit auf dieſe Weiſe endlich einmal das Wohnungselend von Grund auf die notwendige Beſſerung erfährt.

Ausſicht auf die Wiederkehr Vermißter. Ein Danziger geriet in ruſſiſche Gefangenſchaft. Seine hieſigen Angehörigen hatten von ihm ſeit 4 Jahren keine Nachricht. In dieſen Tagen kehrte ein Trupp Gefangener aus Sibirien heim und unter ihnen befand ſich ein Danziger, der mit jenem Vermißten in einem Orte zuſammen lebte. Nach hieſigen Bildern wurde feſtgeſtellt, daß es ſich tatſächlich um den Vermißten handelt. Er nährt ſich dort mit Raſieren, es geht ihm ganz gut und er ſieht auch wohl aus. Die Abreiſe in die Heimat erfolgte ſo plötzlich, daß die beiden ſich nur noch durch Winken vom Zuge aus verabſchieden konnten. Eine Verbindung mit der Heimat iſt nicht möglich. Er wird alſo hoffentlich auch plötzlich mal im Elternhauſe erſcheinen, in dem er ſeit Jahren betrauert wird. In gleicher Lage befinden ſich alle andern Gefangenen. Die bezeichneten Gefangenen befanden ſich in Bernaud bei Wladiwoſtok.

Kleider machen Leute.

Von Gottfried Keller.

6) (Fortſetzung.)

Der vierſpännige Wagen, das Ausſteigen des Fremden, ſein Mittageſſen, die Ausſage des Kutſchers waren ſo einfache und natürliche Dinge, daß die Goldacher, welche keinem müßigen Argwohn nachzuhängen pflegten, ein Ereignis darauf aufbauten, wie auf einen Felſen.

Als Strapinski das Warenlager ſah, das ſich vor ihm ausbreitete, war ſeine erſte Bewegung, daß er in ſeine Taſche griff, um zu erfahren, ob er träume oder wache. Wenn ſein Fingerhut dort noch in ſeiner Einſamkeit weilte, ſo träumte er. Aber nein, der Fingerhut wohnte traulich zwiſchen dem gewonnenen Spielgelde und ſcheuerte ſich freundſchaftlich an den Talern; ſo ergab ſich auch ſein Gebieter wiederum in das Ding und ſtieg von ſeinem Zimmer herunter auf die Straße, um ſich die Stadt zu beſehen, in der es ihm ſo wohl erging. Unter der Küchentüre ſtand die Köchin, welche ihm einen tiefen Knix machte und ihm mit neuem Wohlgefallen nachſah; auf dem Flur und an der Haustüre ſtanden andere Hausgeiſter, alle mit der Mütze in der Hand, und Strapinski ſchritt mit gutem Anſtand und doch beſcheiden heraus, ſeinen Mantel ſittſam zuſammennehmend. Das Schickſal machte ihn mit jeder Minute größer.

Mit ganz anderer Miene beſah er ſich die Stadt, als wenn er um Arbeit darin ausgegangen wäre. Dieſelbe beſtand größtenteils aus ſchönen, feſtgebauten Häuſern, welche alle mit ſteinernen oder gemalten Sinnbildern geziert und mit einem Namen verſehen waren. In dieſen Benennungen war die Sitte der Jahrhunderte deutlich zu erkennen. Das Mittelalter ſpiegelte ſich ab in den älteſten Häuſern oder in den Neubauten, welche an deren Stelle getreten, aber den alten Namen behalten aus der Zeit der kriegeriſchen Schultheiße und der Märchen. Da hieß es: zum Schwert, zum Eiſenhut, zum Harniſch, zur Armbruſt, zum blauen Schild, zum Schweizerdegen, zum Ritter, zum Büchſenſtein, zum Türken, zum Meerwunder, zum goldenen Drachen, zur Linde, zum Pilgerſtab, zur Waſſerfrau, zum Paradiesvogel, zum Granatbaum, zum Kämbel, zum Einhorn und dergleichen. Die Zeit der Aufklärung und der Philantropie war deutlich zu leſen in den moraliſchen Begriffen, die in ſchönen Goldbuchſtaben über den Haustüren erglänzten, wie: zur Eintracht, zur Redlichkeit, zur alten Unabhängigkeit, zur neuen Unabhängigkeit, zur Bürgertugend a, zur Bürgertugend b, zum Vertrauen, zur Liebe, zur Hoffnung, zum Wiederſehen 1 und 2, zum Frohſinn, zur inneren Rechtlichkeit, zur äußeren Rechtlichkeit, zum Landeswohl (ein reinliches Häuschen, in dem hinter einem Kanarienkäfig, ganz mit Kreſſe behängt, eine freundliche alte Frau ſaß mit einer weißen Zipfelhaube und Garn haſpelte), zur Verfaſſung (unten hauſte ein Böttcher, welcher eifrig und mit großem Geräuſch kleine Eimer und Fäßchen mit Reifen einfaßte und unabläſſig klopfte); ein Haus hieß ſchauerlich: zum Tod! ein verwaſchenes Gerippe erſtreckte ſich von unten bis oben zwiſchen den Fenſtern; hier wohnte der Friedensrichter. Im Hauſe zur Geduld wohnte der Schuldenſchreiber, ein ausgehungertes Jammerbild, da in dieſer Stadt keiner dem andern etwas ſchuldig blieb.

Endlich verkündete ſich an den neueſten Häuſern die Poeſie der Fabrikanten, Bankiers und Spediteure und ihrer Nachahmer in den wohlklingenden Namen: Roſental, Morgental, Sonnenberg, Veilchenburg, Jugendgarten, Freudenberg, Henriettental, zur Camelia, Wilhelminenburg und ſo weiter. Die an Frauennamen gehängten Täler und Burgen bedeuteten für den Kundigen immer ein ſchönes Weibergut.

An jeder Straßenecke ſtand ein alter Turm mit reichem Uhrwerk, bunten Dach und zierlich vergoldeter Windfahne. Dieſe Türme waren ſorgfältig erhalten; denn die Goldacher erfreuten ſich der Vergangenheit und der Gegenwart und taten recht daran. Die ganze Herrlichkeit war aber von der alten Ringmauer eingefaßt, die, obwohl nichts mehr nütze, dennoch zum Schmucke beibehalten wurde, da ſie ganz mit dichtem altem Efeu überwachſen war und ſo die kleine Stadt mit einem immergrünen Kranze umſchloß.

Alles dieſes machte einen wunderbaren Eindruck auf Strapinski; er glaubte ſich in einer anderen Welt zu befinden. Denn als er die Aufſchriften der Häuſer las, dergleichen er noch nicht geſehen, war er der Meinung, ſie bezögen ſich auf die beſonderen Geheimniſſe und Lebensweiſen jedes Hauſes, und es ſehe hinter jeder Haustüre wirklich ſo aus, wie die Ueberſchrift angab, ſo daß er in eine Art moraliſches Utopien*) hineingeraten wäre. So war er geneigt zu glauben, die wunderliche Aufnahme, welche er gefunden, hänge hiermit im Zuſammenhang, ſo daß zum Beiſpiel das Sinnbild der Wage, in der er wohnte, bedeute, daß dort das ungleiche Schickſal abgewogen und ausgeglichen und zuweilen ein reiſender Schneider zum Grafen gemacht würde.

Er geriet auf ſeiner Wanderung auch vor das Tor, und wie er nun ſo über das freie Feld hinblickte, meldete ſich zum letzten Male der pflichtgemäße Gedanke, ſeinen Weg unverweilt fortzuſetzen. Die Sonne ſchien, die Straße war ſchön, feſt, nicht zu trocken und auch nicht naß, zum Wandern wie gemacht. Reiſegeld hatte er nun auch, ſo daß er angenehm einkehren konnte, wo er Luſt dazu verſpürte, und kein Hindernis war zu erſpähen.

Da ſtand er nun, gleich dem Jüngling am Scheidewege, auf einer wirklichen Kreuzſtraße; aus dem Lindenkranze, der die Stadt umgab, ſtiegen gaſtliche Rauchſäulen, die goldenen Turmknöpfe funkelten lockend aus den Baumwipfeln; Glück, Genuß und Verſchuldung, ein geheimnisvolles Schickſal winkten dort; von der Feldſeite her aber glänzte die freie Ferne, Arbeit, Entbehrung, Armut, Dunkelheit harrten dort, aber auch ein gutes Gewiſſen und ein ruhiger Wandel; dieſes fühlend, wollte er denn auch entſchloſſen ins Feld abſchwenken. Im gleichen Augenblick rollte ein raſches Fuhrwerk heran; es war das Fräulein von geſtern, welches mit wehendem, blauem Schleier ganz allein in einem ſchmucken leichten Fuhrwerke ſaß, ein ſchönes Pferd regierte und nach der Stadt fuhr. Sobald Strapinski nur an ſeine Mütze griff und dieſelbe demütig vor ſeine Bruſt nahm in ſeiner Ueberraſchung, verbeugte ſich das Mädchen raſch errötend gegen ihn, aber überaus freundlich, und fuhr in großer Bewegung, das Pferd zum Galopp antreibend, davon.

Strapinski aber machte unwillkürlich ganze Wendung und kehrte getroſt nach der Stadt zurück. Noch an demſelben Tage galoppierte er auf dem beſten Pferde der Stadt, an der Spitze einer ganzen Reitergeſellſchaft, durch die Allee, welche um die grüne Ringmauer führte, und die fallenden Blätter der Linden umgaben wie ein goldener Regen ſein verklärtes Haupt. (Fortſetzung folgt.)

---

*) Wunderland.

Aus den Gerichtsſälen.

6000 Mark unterſchlagen. Vor dem Schöffengericht hatte ſich der Hausdiener und Kriegsbeſchädigte **Karl Hauptvogel** aus Danzig, zurzeit in Unterſuchungshaft, wegen **Unterſchlagung** zu verantworten. Der Angeklagte war in einem hieſigen Geſchäft in Stellung und erhielt am 21. Juli den Auftrag zwei Rechnungen über 6075 und 600 Mark einzukaſſieren. Er kaſſierte die Beträge auch ein, kehrte dann aber nicht mehr ins Geſchäft zurück. Er telephonierte das Geſchäft an und erklärte, er ſei plötzlich erkrankt. In Wirklichkeit fuhr er nach Zoppot ins **Kurhaus** und beteiligte ſich hier am Spiel. Dabei verlor er über 6000 Mark. Dann hielt er ſich verborgen und wurde nach 9 Tagen ergriffen. Bei der Durchſuchung fand man bei ihm nur noch 4,50 Mark vor. Das Gericht verurteilte ihn wegen Unterſchlagung zu 9 Monaten Gefängnis.

Kampf mit Meſſer und Bierflaſche. Die Arbeiter Willi Trabandt und Albert Hübner in Schidlitz hatten ſich vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Im April kamen die beiden Angeklagten in Schidlitz vor einem Lokal zuſammen und gerieten in Streit, wobei ſie angetrunken waren. Trabandt ſchlug mit einer Bierflaſche auf Hübner ein. Ein Arbeiter zerſchlug die Bierflaſche mit einem Schwengel. Hübner nahm ſein Meſſer und ſtach nun auf Trabandt ein, der bereits am Boden lag und verletzte ihn am Halſe und an der Hand. Das Schöffengericht verurteilte Trabandt wegen Gebrauch eines gefährlichen Werkzeugs bei einem Angriff zu 50 Mark Geldſtrafe und Hübner wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis.

Eine Fuchsſtute von der Weide geſtohlen. Der Arbeiter Edwin Deloadey in Danzig ſtahl in der Nacht zum 16. Juli in Groß-Waldorf von der Weide eine Fuchsſtute, die dem Beſitzer Schlicht gehörte. An der Tat war noch ein anderer Mann beteiligt, deſſen Namen als Otto Seibel angegeben wurde, der aber nicht zu finden iſt. Die Fuchsſtute hat einen Wert von etwa 18 000 Mark. Der Täter wurde abgefaßt, als er die Stute nach Danzig brachte, um ſie hier zu verkaufen. Er ſtand nun vor dem Schöffengericht, das den Angeklagten wegen Diebſtahls zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte.

Einen Bürgerwehrmann überfallen. Vor dem Schöffengericht ſtanden der Arbeiter Walinski, der Maurer Albert Laaſer, der Maurer Ferdinand Trybull und der Arbeiter Emil Drews, ſämtlich aus Schidlitz, unter der Anklage des Ueberfalls auf einen Bürgerwehrmann. Walinski war angetrunken und er mit Laaſer wurden verhaftet und leiſteten dabei heftigen Widerſtand. Das Gericht verurteilte W. und L. wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerſtandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr bezw. 8 Monaten Gefängnis. Die anderen beiden Angeklagten wurden freigeſprochen, da ſie lediglich beruhigend wirken wollten.

Aus dem Freiſtadtbezirk.

Bandendiebſtähle mit Waffen auf dem Lande.

Vor der Strafkammer hatten ſich 11 Perſonen aus Schöneberg wegen ſchwerer nächtlicher Diebſtähle auf dem Lande und Hehlerei zu verantworten. Angeklagt war der Landarbeiter Max Blockhaus, die Landarbeiterfrau Eliſabeth Blockhaus, das Dienſtmädchen Anna Domorowski, die Kriegerwitwe Auguſte Tonkowski, der Eigentümer Johann Schmidt, die Landarbeiter Albert Marſchall, Franz Thater, Otto Kirſchen, Guſtav Lemke, Johann Feierabend und der Fleiſcherlehrling Wilhelm Kuhl. Zu der mehrſtündigen Verhandlung waren etwa 30 Zeugen erſchienen, darunter auch Zeugen aus dem Großen Werder, die die Angeklagten geſtellt hatten, da ſie teilweiſe leugneten. Im Winter 1919/20 fanden in Schöneberg und Umgegend fortgeſetzt nächtliche Einbruchsdiebſtähle ſtatt, die die Bevölkerung ſehr beunruhigten. Die Beunruhigung war weniger aus den großen Werten entſtanden, die geſtohlen wurden, als durch die Dreiſtigkeit, mit der unter Anwendung von Schußwaffen dabei vorgegangen wurde. Die Diebereien grenzten hart an räuberiſche Ueberfälle. Es waren immer mehrere Männer, die erſchienen und die ſich bei einigen Diebereien vermummt hatten. Die Angeklagten ſtellen nur einen Teil der Diebe dar, doch anſcheinend den gefährlichſten Teil. Nach der Verhaftung des Blockhaus hatten ſich die Diebereien etwas gemindert. Man ſtahl aus den Häuſern Räucherwaren, wie Schinken, Speck, Wurſt, auf einer Stelle 3 Schweine, auf einer andern 3 Zentner Räucherfleiſch, auf einer weiteren 53 Hühner und 5 Puten uſw. Bei den Taten waren nicht ſtets alle 11 Perſonen vereinigt, ſondern die Diebſtähle verteilen ſich auf die einzelnen Perſonen. Die Angeklagten leugneten, bei den Schießereien dabei geweſen zu ſein, aber die Beweisaufnahme fiel gegen ſie aus. Blockhaus, Schmidt, Marſchall und Thater waren an dieſen gewaltſamen Diebſtählen mit Schießerei beteiligt. Dr. Knoch bekundete in Bezug auf 2 Angeklagte, daß ſie an ihrer Kleidung Blut von Hühnern hatten. Die Strafkammer kam zu folgenden Urteilen: Max Blockhaus wurde wegen Diebſtahls in 5 Fällen, davon 2 unter Anwendung von Schußwaffen, zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverluſt verurteilt. Er blieb in Unterſuchungshaft. Die Eliſabeth Blockhaus beteiligte ſich an einem Diebſtahl und wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Dienſtmädchen Dombrowski begünſtigte die Diebe in zwei Fällen, indem ſie ihnen Beſcheid ſagte, daß ſie bei ihrer Dienſtherrſchaft Schinken und Speck ſtehlen könnten. Sie erhielt 3 Monate Gefängnis. Die Tonkowski beteiligte ſich in einem Falle und wurde mit 4 Monaten Gefängnis beſtraft. Schmidt und Marſchall waren an 4 Diebſtählen und 2 Schießereien beteiligt und ſie erhielten jeder 5½ Jahr Zuchthaus u. 5 J. Ehrverluſt. Thater beteiligte ſich an 2 Diebſtählen und 1 Schießerei und wurde zu 3 J. Zuchthaus verurteilt. Dieſe drei Angeklagten wurden ſofort in Haft behalten. Lemke war an einem Diebſtahl als Hehler beteiligt und erhielt 3 Monate Gefängnis. Die Beteiligung von Kirſchen in zwei Fällen konnte nicht erwieſen werden und er wurde freigeſprochen. Kuhl ſoll an einem Diebſtahl beteiligt geweſen ſein. Er hatte ſich durch viel Geld verdächtigt gemacht. Nach ſeiner Angabe kam er aus dem Felde, wo er ein Auge verlor und trat dann bei der Kompanie auf dem Hagelsberg ein. Hier ſollen Glücksſpiele geſpielt worden ſein und dabei will er viel Geld gewonnen haben. Er konnte nicht überführt werden und wurde freigeſprochen. Freigeſprochen wurde ſchließlich auch Feierabend.

Gemeindevertreterſitzung in Oliva.

Die am Montag abgebrochene Sitzung wurde am Dienstag fortgeſetzt. Der Gemeindevertreter [illegible] tadelte das dem Anſehen der [illegible] wenig angemeſſene Verhalten der unabhängigen Mitglieder, die in einem Zuſtande in die Sitzung kamen, den man nicht als nüchtern und verhandlungsmäßig bezeichnen kann. Ueber den Schriftwechſel mit dem Spielkaſino fand eine lebhafte Ausſprache ſtatt. Die ſozialdemokratiſchen Vertreter ſollen dabei die Konzeſſionsentziehung beantragt haben. Mit Mehrheit beſchloß man, bei dem Staatsrat vorſtellig zu werden, daß der Zuſtand in Zoppot mit den dortigen Spielſälen durch die zuſtändigen Behörden beſeitigt werde. So lange das Spiel dort geduldet werde, ſei es ſchwer, es in Oliva niederzuhalten. Auf Antrag der Linken zur Behebung der Wohnungsnot ſollen weitere Ausbauten ausgeführt werden. Einſtimmig wurde beſchloſſen den Gemeindeangeſtellten über 21 Jahre 1000 Mark, den über 18 Jahre 700 Mark und den unter 18 Jahre 800 Mark Vorſchuß auf die neue Beſoldungsreform zu gewähren. Den Beamten ſind dieſelben Beträge zugebilligt worden. Gegen den Willen des Gemeindevorſtandes wurde eine Kommiſſion, die die Lohnfrage der Gemeindearbeiter neu regeln ſoll eingeſetzt.

Oliva. Auf Marke 8 der Lebensmittelkarte gelangt von Freitag, den 20. Auguſt d. Js. ab Fleiſch zur Verteilung. Jeder erhält 250 Gramm Rindfleiſch und Wurſt.

Zoppot. Eine **Mitgliederverſammlung** des ſozialdemokratiſchen Vereins findet am Montag, d. 23. Aug., abends 8 Uhr im Reſtaurant Bandelow, Wilhelmſtraße ſtatt. Auf der Tagesordnung ſtehen u. a. der Tätigkeitsbericht der Stadtverordneten und Stellungnahme zur Wohnungsfrage. Die Wichtigkeit erfordert die Anweſenheit aller Mitglieder.

Parteinachrichten.

Entwicklung der Partei in Groß-Berlin.

Nach der Spaltung der Partei durch die Unabhängigen wurden im Herbſt 1916 die ſozialdemokratiſchen Vereine in Berlin und Niederbarnim im Februar 1917 neugebildet. In Teltow-Beeskow hatte ein Teil der alten Organiſation der Partei die Treue bewahrt. Mit dieſen zuſammen zählten wir nicht ganz 6500 Mitglieder. Seitdem zeigt die Entwicklung des Bezirksverbandes folgendes Bild:

	Männer	Frauen	Zuſammen
Ende März 1917:	4 692	1 765	6 477
„ „ 1918:	5 412	1 972	7 384
„ „ 1919:	36 979	8 721	45 700
„ „ 1920:	44 389	11 481	55 870

Buchſtäblich würde dieſe Zahl von

55870

noch um weitere 10 000 höher ſein. Es ſind aber die ſäumigen Mitglieder nicht in Rechnung geſtellt.

Volkswirtſchaftliches.

Die gegenwärtige Welttonnage.

Großes Intereſſe bietet ein Blick auf den gegenwärtigen Schiffsraum der Welt und Umfang der Handelsflotten, worüber jetzt die verſchiedenen ſchiffahrttreibenden Nationen verfügen. Gelegenheit dazu gibt, nach der „Rh.-Weſtf. Ztg.", die in kurzem erſcheinende Ausgabe 1920/21 von Lloyds Regiſter, aus dem aber ſchon jetzt die „Norges Handels- og Sjöfahrtstitende" die wichtigſten Angaben bringt. Danach umfaßt das neue Schiffsregiſter 3082 Segelſchiffe von insgeſamt 3 049 377 Tonnen und 26 513 Dampfer von 53 904 688 Tonnen. Somit beträgt die Welttonnage 31 595 Schiffe von zuſammen 57 314 065 Tonnen. Schiffe unter 100 Tonnen ſind nicht mitgerechnet, ebenſowenig Schiffe, die auf dem Kaspiſchen Meer verkehren und die Holzſchiffe auf den amerikaniſchen Binnenſeen. Auch alle japaniſchen Segelſchiffe und zahlreiche kleinere griechiſche, türkiſche und ſüdruſſiſche Segelſchiffe ſind fortgelaſſen, dagegen eine erhebliche Zahl noch nicht ganz vollendeter Schiffe mitgerechnet.

In nachſtehender Länderreihenfolge iſt die Dampfertonnage und in Klammern der Unterſchied zwiſchen der Handelstonnage des betreffenden Landes 1914 und jetzt angegeben.

England: 18 111 000 (weniger 781 000).
Vereinigte Staaten: Seegehende Schiffe 12 406 000 (mehr 10 379 000), Binnenſeetonnage 2 119 000 (weniger 141 000).
Japan: 2 996 000 (mehr 1 288 000).
Frankreich: 2 963 000 (mehr 1 041 000).
Italien: 2 118 000 (mehr 688 000).
Engliſche Kolonien: 2 032 000 (mehr 400 000).
Norwegen: 1 980 000 (mehr 23 000).
Holland: 1 773 000 (mehr 301 000).
Schweden: 996 000 (weniger 19 000).
Spanien: 937 000 (mehr 53 000).
Dänemark: 710 000 (weniger 51 000).
Griechenland: 497 000 (weniger 32[illegible]).
Deutſchland: 419 000 (weniger 4 718 000).

Den größten Zuwachs ſeit 1914 haben alſo die Vereinigten Staaten mit faſt 10 400 000 Tonnen, eine Zunahme von über 500 Prozent; ferner Japan, Frankreich und Italien. Die beiden letzteren Länder haben ihren großen Zuwachs dem Umſtand zu danken, daß ihnen ebenſo wie England eine Maſſe deutſche Schiffe zufielen. Im Vergleich mit 1914 hat ſich die Dampfertonnage der Welt von 45 404 000 Tonnen auf 53 905 000 Tonnen, ſomit um 8,5 Millionen Tonnen, vermehrt. Die Stellung, die die einſtige ſtolze deutſche Handelsflotte in der obigen Reihenfolge einnimmt, illuſtriert in prachtvoller Weiſe die Friedensbedingungen.

Aus aller Welt.

Das Raubgut im Rockärmel.

Durch das eigenartige Zuſammentreffen gewiſſer Begleitumſtände iſt es dem Raubdezernat im Berliner Polizeipräſidium gelungen, den ſeit längerer Zeit wegen Raubes geſuchten Schloſſer Louis Fedderſen zu verhaften. Der Verhaftete hatte in Wandsbek einen ſchweren Raubüberfall auf eine Dame verübt und war mit ſeiner wertvollen Beute, die ſich aus Schmuckgegenſtänden zuſammenſetzte, nach Berlin gefahren. Hier machte er die Bekanntſchaft eines jungen Mädchens und, als ihm ſeine Verführungskünſte nicht gelangen, ſchlug er es mit aller Gewalt zu Boden. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte die Sicherheitspolizei herbei. Fedderſen wollte entfliehen, erhielt aber einen Schulterſchuß und wurde zur Klinik nach der Ziegelſtraße gebracht. Durch verdächtiges Verhalten fiel er dem Perſonal auf, und, als die Polizei eine Durchſuchung ſeiner Kleidung vornahm, fanden ſich ſorgfältig im Aermel eingenäht die geraubten Schmuckſachen. Gleichzeitig konnte feſtgeſtellt werden, daß der Eingelieferte mit dem Schloſſer Fedderſen identiſch iſt. Der Täter, der den Raub leugnete, wurde in das Polizeipräſidium gebracht.

Ein Autodiebſtahl in der finniſchen Geſandtſchaft.

Die Strafkammer des Berliner Landgerichts I beſchäftigte ſich am 9. Auguſt mit einer Anklage wegen ſchweren Diebſtahls und Hehlerei, die ſich gegen den Fahrſtuhlführer Vinzenz Radka, den Gelegenheitsarbeiter Karl Krüger und den Automobilhändler Max Nickel richtete. In der Nacht zum 8. Januar wurde aus der in der Alſenſtraße 1 in Berlin gelegenen Garage der finniſchen Geſandtſchaft ein Automobil im Werte von 75 000 Mk. geſtohlen. Noch in derſelben Nacht wurde der Wagen dem Angeklagten Nickel angeboten, der ihn vorläufig in einem Schuppen des Hauſes Huſſitenſtraße 63 unterſtellen ließ und ihn dann einem Kaufmann Goldſtein zum Kaufe anbot. Inzwiſchen hatte jedoch der Verwalter des Grundſtücks Verdacht geſchöpft, da das Wappen von Finnland an dem Kraftwagen ausgekratzt worden war. Um nun jeden Verdacht von ſich abzulenken, telephonierte Nickel ſelbſt an die Polizei. Am nächſten Tage erſchien der Kriminalwachtmeiſter Laſchke in der Rolle des Käufers. Nachdem er mit Radka auf den Preis von 25 000 Mark einig geworden war, ließ der Beamte die Maske fallen und verhaftete die Diebe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den vielfach vorbeſtraften Krüger 2½ Jahre Zuchthaus, gegen Nickel 1 Jahr Gefängnis und gegen Radka 2 Jahre Gefängnis. Für den Fahrſtuhlführer beantragte Rechtsanwalt Artur Schulz die Freiſprechung, da die Tatſache, daß er ſich bei dem Verkauf des Wagens, deſſen Herkunft er unwiderlegt nicht kannte, etwas verdienen wollte, nicht ausreiche, um ihn wegen des Diebſtahls ſelbſt zu verurteilen. Das Gericht hielt Radka zwar für ſchwer belaſtet, ſah die Beweiſe jedoch als nicht ausreichend an und erkannte gegen ihn auf Freiſprechung. Dagegen wurde Krüger zu 3½ Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufſicht, Nickel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Differenzen im Metallarbeiterverband in Hamburg.

In Hamburg wurde der Ortsverwaltung des Deutſchen Metallarbeiterverbandes wegen Statutverletzung ein ſcharfer Tadel ausgeſprochen. Es wird zu Neuwahlen kommen. Die bisherige Ortsverwaltung, die bis auf den Kaſſierer aus Mitgliedern der U. S. P. beſteht und ſich vor kaum einem halben Jahre durch ſehr zweifelhafte Mittel auf das Pferd geſchwungen hatte, hat alſo jetzt ſchon abgewirtſchaftet. Kritiſieren und verſprechen iſt eben leichter als halten.

Ein einfaches Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Wie die „Wiener Reichspoſt" aus Laibach in Krain gemeldet wird, hat die dortige Landesregierung die Wohnungskommiſſion ermächtigt, den Mietern, die mehr als eine Million Kronen an Vermögen haben, den Angeſtellten aller Banken, Geldinſtitute, ausländiſchen Verſicherungsgeſellſchaften und größeren Geſchäftsunternehmen die Wohnung zu entziehen. Die Landesregierung will dadurch erreichen, daß die Millionäre für ſich und ihre Angeſtellten, Bedienſtete uſw. eigene Häuſer bauen.

Zeitungspreiſe im Auslande.

Wenn in Deutſchland über die Verteuerung der Zeitungspreiſe geklagt wird, möge man nicht vergeſſen, daß es ſich hier um eine Welterſcheinung handelt. Selbſt in Amerika haben die Blätter ihren Bezugs- und Einzelpreis heraufſetzen müſſen. Am ſchlimmſten liegen die Dinge aber in den öſtlichen Ländern. In Lodz (Polen) iſt der Einzelpreis eines 4—8 Seiten mittleren Formats umfaſſenden Blattes ſchon auf 1,50 Mark geſtiegen, und der Monatsbezugspreis auf 35 Mark. Das nur vier Seiten umfaſſende „Czernowitzer Morgenblatt" in Neu-Rumänien fordert ſogar für die Einzelnummer 2 Kronen.

Der drahtloſe Anruf auf der Straße.

Das drahtloſe Telephon iſt nun zum erſten Male in den Dienſt der Zeitungsberichterſtattung geſtellt worden. Die Redaktion der „Daily Mail" erteilte durch Vermittelung der Marconiſtation in Chelmsford einem ihrer Berichterſtatter, der ſich „Irgendwo in London befand" einen Auftrag, den dieſer prompt erledigte. Der Reporter führte einen handlichen Kaſten mit ſich, in dem ſich der Verſtärkungsapparat befand. Außerdem trug er in der Weſtentaſche einen kleinen Aufnahmeapparat für die drahtloſen Wellen und führte ein gewöhnliches Telephon mit ſich.

Schleichhandel mit Salvarſanpräparaten.

In letzter Zeit mehren ſich die Fälle im Schleichhandel mit Salvarſanpräparaten. Die Verwendung dieſer Erzeugniſſe iſt in hohem Grade geſundheitsgefährlich. Von den häufigen Fälſchungen abgeſehen, kann auch der Gebrauch der im Schleichhandel erworbenen Produkte ſchwere Vergiftungen ſelbſt mit tödlichem Ausgang zur Folge haben, wenn dieſe Erzeugniſſe durch unzweckmäßigen Transport beſchädigt und durch die Luft zerſetzt werden. Die Behörden werden angewieſen, gegen alle Perſonen, die ſich gegen die einſchlägigen Vorſchriften verfehlen, unnachſichtlich vorzugehen.

Sport und Körperpflege.

Mitteilungen des Arbeiter-Sportkartells.

Freie Turnerſchaft Danzig: Heute Freitag, 7 Uhr, bei Hahn, Hakelwerk: Verſammlung. Sonnabend, den 21. Auguſt: Freiübungsprobe und Leichtathletik. Montag, den 23., und Mittwoch, den 25. Auguſt, von 5 Uhr ab: Kinderturnen in der Turnhalle Kehrwiedergaſſe.

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts": Sonntag, den 22. Auguſt: Tagestour nach Steegen-Stutthof. Abfahrt 6 Uhr früh.

Touriſtenverein „Die Naturfreunde". Sonnabend, den 29. Auguſt: Nachtfahrt nach Marienſee. Abfahrt: Sonnabend nachmittag. Führer Artus. Sonntag, den 22. Aug.: Tour ins Kladautal, 6,20 Uhr, Vorortbahnhof. Führung: Alice Volz.

*

Generalverſammlung der Naturfreunde.

Nach ſiebenjähriger Trennung fanden ſich die Naturfreunde aus den verſchiedenen Ländern zur gemeinſamen Arbeit zuſammen. Der 25. Juli wurde durch Vorbeſprechungen geſchäftlicher Art der einzelnen Delegationen ausgefüllt. An demſelben Tage wurde auch eine Ausſtellung eröffnet, die von Deutſchland und Salzburg beſchickt war. Der Zweck, die Naturſchönheiten der einzelnen Wandergebiete darzuſtellen, konnte als gut gelungen angeſehen werden. Am 26. Juli, morgens 8½ Uhr, wurde die Hauptverſammlung eröffnet. 72 Vertreter waren aus Oeſterreich, Ungarn, Tſchecho-Slowakei, Jugo-Slawien, Schweiz und Deutſchland erſchienen. Die Anſprachen der Vertreter der Regierung Salzburgs, der öſterreichiſchen Sozialdemokratie und des Vertreters der Naturfreunde in Ungarn wurden mit großem Beifall entgegengenommen. Der Bericht des Zentralvorſtandes weiſt in einer Hinſicht ein recht erfreuliches Bild auf. Die Mitgliederzahl des Vereins iſt von 29 000 vor dem Kriege auf 73 000 nach dem Kriege geſtiegen. In der Preſſe und der Finanzfrage weiſt der Bericht ein troſtloſes Bild auf, was begründet wird durch die ſchlechten Valuten und Wirtſchaftsverhältniſſe. In der Diskuſſion wurde dieſes berückſichtigt. Aus der Fülle der Anträge wurde mancher nennenswerte angenommen. Das Vereinsabzeichen wird vorläufig in München hergeſtellt. Es werden Sandepots eingerichtet; obligatoriſch wurde ferner eine Unfallverſicherung eingeführt. Die Stellungnahme des Vereins zu den politiſchen Parteien wurde durch die Wiederaufnahme der Innsbrucker Reſolution geklärt. Durch angemeſſene Erhöhung der Beiträge wird der Zentralausſchuß in die Lage verſetzt, die Zeitſchrift beſſer ausgeſtattet und auch in allen anderen Sachen ſo zu handeln, wie es der Verein wünſcht. Schluß der Verſammlung am 28. Juli.

Danziger Nachrichten.

Die Kartoffelbewirtſchaftung im Freiſtaat Danzig.

Die Verbraucherkammer beſchäftigte ſich in ihrer vorgeſtrigen Vollverſammlung mit der zukünftigen Kartoffelbewirtſchaftung im Freiſtaat Danzig. Mit der vom Reiche in Ausſicht genommenen Kartoffelbewirtſchaftung erklärte man ſich nicht einverſtanden. Das bedeute eine halbe und unklare Maßnahme, die zu Geſetzesumgehungen geradezu anreize. Man müſſe einfache und klare Grundſätze aufſtellen und dieſe entſchloſſen durchführen. Ferner müſſe man verſuchen, auch den Familien die Herbſteindeckung mit Kartoffeln zu ermöglichen, die nicht in der Lage ſind, den ganzen Kartoffelvorrat in einer Summe zu bezahlen. Die Grundſätze der künftigen Kartoffelverſorgung wurden in folgender einſtimmig angenommenen Entſchließung niedergelegt:

„Die Verbraucherkammer beantragt, die öffentliche Bewirtſchaftung der Kartoffeln im Freiſtaat Danzig künftig in folgender Weiſe durchzuführen: Die Verfütterung, das Brennen und die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Freiſtaat iſt zu verbieten. Für die nicht im eigenen Haushalt gebrauchten Kartoffeln iſt eine Verkaufspflicht einzuführen. Höchſtpreiſe, die die Verbraucher und die Wiederverkäufer zu zahlen haben, ſind vom Wirtſchaftsamt für den ganzen Freiſtaat feſtzuſetzen. Auf eine ſtarke Ablieferung im Herbſt iſt das größte Gewicht zu legen, um die Lieferung bei Froſtgefahr überflüſſig zu machen. Am beſten und billigſten werden die Kartoffeln bei den Verbrauchern aufbewahrt, die ſich dazu bereit erklären. In dieſem Rahmen können die Kartoffeln frei gehandelt werden. Zu dieſem freien Handel ſind auch die Verbraucher, die Genoſſenſchaften, Betriebe, Behörden und Gemeinden zugelaſſen. Den Reſt der erforderlichen Kartoffeln hat das Wirtſchaftsamt aus dem Auslande einzuführen und zum Verkauf zu bringen. Das Wirtſchaftsamt hat die Pflicht, für eine ausreichende Kartoffelverſorgung Maßnahmen zu ergreifen. Die Verbraucher ſind berechtigt, ſich für ihren Haushalt nach eigenem Ermeſſen mit Kartoffeln zu verſehen. Die Zuteilung einer beſtimmten Menge fällt fort. Die Zeit der Kartoffeleindeckung iſt bis zum 15. September zu verlängern. Von den Behörden muß verlangt werden, daß ſie ihre Schuldigkeit tun und den erlaſſenen Anordnungen auch Geltung verſchaffen.

Danzigs Ernährung und die Auswanderer.

Wir haben ſchon darauf aufmerkſam gemacht, in wie umfangreicher Weiſe viele Auswanderer, die Gäſte des Wanderungslagers am Troyl ſind, ſich in Danzig Nahrungsmittel beſchaffen. Dabei verſorgt das Lager die Leute mit allem Notwendigen auch in genügender Menge. Gewiſſenloſe Händler unterſtützen aber gegen die Zahlung von Wucherpreiſen die Kaufluſt der Fremden. Beim Brot wuchs ſich dieſer Einfluß geradezu zum öffentlichen Skandal aus. Mit ſogar 5 und 6 Broten ausgerüſtet, zogen viele Auswanderer zum Lager. Nach unſerer Veröffentlichung hat das Wirtſchaftsamt eingegriffen und ſich dankenswerter Weiſe nicht geſcheut, durch Beſchlagnahme der gehamſterten Brote die Ausplünderung unſerer ſchmalen Lebensmittelvorräte zu verhindern.

Leider ſcheint die genügende Vorſorge gegen dieſe Ausnutzung Danzigs aber noch nicht überall getroffen zu ſein. So wird uns geklagt, daß ſich bei der ſtädtiſchen Verkaufsſtelle am Schlachthof, die das nicht mehr vollwertige Fleiſch abgibt, neuerdings der arge Mißſtand herausgebildet hat, daß das Fleiſch ſo gut wie ausſchließlich von den Auswanderern oder ſich ſonſt in Danzig noch zahlreich genug aufhaltenden polniſchen Flüchtlingen fortgekauft wird. Das müßte unbedingt verhindert werden. Soweit Auswanderer bei dieſen Fleiſchkäufen beteiligt ſind, beſteht für ſie kein Entſchuldigungsgrund, da das Lager, wie wir uns ſelbſt überzeugt haben, ihnen die erforderlichen Nahrungsmittel bietet. Eine gewiſſe „wirtſchaftliche Klugheit“ vieler Lagergäſte noch zu unterſtützen, die ſonſt mit ihrem Gelde durchaus nicht immer haushälteriſch umgehen, iſt bei der ſchlechten Ernährungslage Danzigs aber erſt recht nicht zu verantworten. Deshalb kann auch keine Rückſicht auf die ſonſt ſich hier aufhaltenden Flüchtlinge genommen werden. Es gibt Perſonen und Körperſchaften, die ſich ihrer annehmen. Dieſe müßten dann aber auch dafür ſorgen, daß den Armen Danzigs nicht noch an jener Stelle das Fleiſch fortgenommen wird. Jedenfalls müßte die Verwaltung des Schlachthofes unbedingt dafür ſorgen, daß das Fleiſch unter allen Umſtänden der Danziger Bevölkerung vorbehalten bleibt.

Deutſche Vermögen in Polen.

Hinſichtlich der Anmeldung deutſchen Vermögens in Polen ſteht die deutſche Reichs- und preußiſche Staatsregierung auf dem Standpunkt, daß durch das polniſche Regiſtrierungsgeſetz vom 4. März 1920 eine Verpflichtung **deutſcher Staatsangehöriger, die ihren Wohnſitz außerhalb Polens haben**, zur Anmeldung rechtsgültig nicht begründet werden kann. Sie wird auch mit allen ihr zur Verfügung ſtehenden Mitteln darauf hinarbeiten, dieſen Standpunkt der polniſchen Regierung gegenüber zur Geltung zu bringen.

Bei dieſer Sachlage werden die deutſchen Gläubiger ſelbſt darüber zu entſcheiden haben, ob ſie ihre Vermögenswerte in Polen anmelden ſollen oder nicht. Eine Verlängerung der am 12. Auguſt abgelaufenen Friſt wird von privater intereſſierter Seite erſtrebt. Für deutſche Gläubiger, die nicht ſelbſtändig oder durch andere Intereſſenvertretungen ihre Rechte den polniſchen Liquidationsbehörden gegenüber wahrnehmen können, hat ſich eine beſondere private Intereſſentenvereinigung der deutſche Gläubiger-Schutzverein für Polen und Litauen E. V. in Charlottenburg, Grolmannſtraße 36, gebildet.

Sozialdemokratiſche Frauenverſammlung.

In der geſtern ſtattgefundenen Frauenmitgliederverſammlung ſprach die Volkstagsabgeordnete Genoſſin Plagemann über die bisherigen Arbeiten des Volkstages. In eingehender Weiſe hob ſie beſonders die für die Frauen wichtigen Fragen hervor. Die Gleichberechtigung der Frauen iſt gewahrt worden, beſonders auch, indem es gelang, das einſchränkende Wort „grundſätzlich“ zu ſtreichen. Die Frauen ſollen nicht nur grundſätzlich, ſondern auch praktiſch die gleichen Rechte haben.

Beſonders eingehend ging die Rednerin auf die Schul- und Religionsfrage ein. In der Diskuſſion unterſtrich u. a. eine Demokratin die Ausführungen und verurteilte beſonders den Mißbrauch der Kirchen ſeitens der Deutſchnationalen. Auch ihrer eigenen Fraktion ſprach dieſe demokratiſche Rednerin ihre Mißbilligung über das Verhalten in der Schulfrage aus.

Im 2. Punkt der Tagesordnung, der ſich mit der Lebensmittelfrage beſchäftigte, wurden die zutagegetretenen Uebelſtände, die durch die wucheriſchen Verkäufe an die auswandernden Polen verurſacht werden, beſprochen. Es wurde bemängelt, daß man den wuchernden Verkäufern von Brot an die Emigranten noch nicht genügend geſteuert habe. Die Bäcker hielten Brot mit den Brotkarten zurück, ſtatt deſſen werde das Brot jetzt in den Kaufläden feilgehalten. Auch der Verkauf an den Zäunen der Auswandererlager müſſe durch ſtrengere Bewachung verhindert werden. Die Verſammlung endete mit einem warmen Appell an die kräftige Mithilfe aller Genoſſinnen bei Aufklärung über alle parteipolitiſchen Fragen.

Verhinderte Beſchlagnahme von Schleichhandelsgetreide.

Einige Ueberwachungsbeamte des Wirtſchaftsamtes hatten am Dienstag bei einer Kontrolle des Chauſſeeverkehrs am Knüppelkrug zirka 60 Zentner Getreide beſchlagnahmt. Daraufhin ſammelte ſich eine Anzahl Perſonen an, die die Beamten bedrohte, ihnen die Waffen abnahm und darauf das beſchlagnahmte Getreide wieder auf einen Wagen verlud und damit davonfuhr.

Ein derartiges Verhalten kann nicht ſcharf genug verurteilt werden. Die Kontrollbeamten des Wirtſchaftsamtes erfüllen mit ihren Maßnahmen eine durchaus im Intereſſe der Allgemeinheit liegende Pflicht. Aus dieſem Grunde müßten die Beamten der weitgehendſten Unterſtützung der Bevölkerung ſicher ſein. Nur dann kann es gelingen, den Durchſtechereien und Schiebungen wirkſam entgegen zu treten. Der eben geſchilderte Vorfall erleichtert den Schiebern das Handwerk zum Schaden der Bevölkerung.

Das Sommerfeſt der Partei.

Wir wollen nicht verſäumen, noch einmal auf das am Sonntag ſtattfindende Parteiſommerfeſt hinzuweiſen. Durch vielſeitige Darbietungen wird den Beſuchern ein unterhaltſamer Nachmittag geboten werden. Auch die Tanzluſtigen ſollen auf ihre Rechnung kommen. Das Sommerfeſt ſoll aber nicht nur der Unterhaltung und Zerſtreuung dienen, ſondern auch den geſelligen Verkehr der Parteifreunde fördern. Gerade in der jetzigen Zeit der wichtigen politiſchen Vorgänge ſollte jedes Parteimitglied die Gelegenheit zur zwangloſen Unterhaltung im Freundeskreiſe wahrnehmen. Darum heißt die Parole am Sonntag nachmittag für jeden: **Auf nach Ohra, zur Oſtbahn!**

Arbeiter-Jugend, auf zum Sommerfeſt!

Der Arbeiter-Jugendbund beteiligt ſich am Sonntag, den 22. Auguſt, am Sommerfeſt der Partei. Sämtliche Ortsgruppen treffen ſich um 4 Uhr auf dem Heumarkt. Pünktliches Erſcheinen ſämtlicher Mitglieder wird erwartet. Der Eintritt iſt frei.

Alle Parteimitglieder

müſſen zu der, heute abend 7 Uhr, in der Aula der Petriſchule am Hanſaplatz ſtattfindenden Mitgliederverſammlung erſcheinen. Gen. Kloßowski wird über die wichtigen außenpolitiſchen Vorgänge ſprechen. Vollzähliges Erſcheinen tut dringend not.

Die Tagesordnung der Stadtverordnetenverſammlung am Dienstag, den 24. Auguſt, nachm. 4 Uhr, enthält u. a. folgende erwähnenswerte Punkte: Bericht über die Offenlegung des geſamten Stadthaushaltsplanes für 1920. Wahlen von Armenkommiſſions- und Bezirksvorſtehern; von Vertrauensmännern und Stellvertretern zum Amtsgerichtsausſchuß für die Wahl von Schöffen und Geſchworenen für das Jahr 1921; von Stadtverordneten zum Ausſchuß für das Wohnungsamt und zum Ausſchuß der Danziger Auskunfts- und Fürſorgeſtelle für Tuberkulöſe. Feſtſetzung der Preiſe für die Tages- und Dauerkarten für die Theater-Spielzeit 1920/21. Die erſte Leſung folgender Haushaltspläne für 1920: a) der Einwohnerwehr (Nachtrag zum Haushaltsplan der Polizeikoſten), b) des **Haupt**-Haushaltsplanes. Die zweite Leſung ſämtlicher Haushaltspläne für 1920 und endgültige Feſtſtellung des Haupthaushaltsplanes für 1920. Die Berechnung des Bedarfs an direkten Steuern für das Rechnungsjahr 1920. Den Steuerverteilungsplan für 1920 und die Feſtſetzung der Steuerzuſchläge für 1920. Anfrage von Stadtverordneten betreffend Säuglingsfürſorge. Anträge von Stadtverordneten betreffend: a) Erwerbsloſenfürſorge, b) Vorſorge gegen Waſſerſchäden in Langfuhr, c) Erſatz des Verdienſtausfalles der Arbeitervertreter für Wahrnehmung der Sitzungen des Mieteinigungsamtes uſw. d) Straßenbahn-Fahrpreisermäßigung für Schwerkriegsbeſchädigte. In der geheimen Sitzung: Grundſtücksveräußerungen und -erwerbungen.

Der billige Kakao kommt! Bereits vor einiger Zeit tauchte die Meldung auf, daß für Danzigs Bevölkerung eine größere Menge Kakao zu billigen Preiſen zur Verteilung kommen ſollte. Geſtern hat nun der Staatsrat den Beſchluß gefaßt, daß tauſend Zentner Kakaopulver zollfrei eingeführt werden ſollen. Die Abgabe wird daher zu einem Preiſe von 8,50 Mark für das Pfund möglich ſein. Dadurch wird es nun endlich auch der ärmeren Bevölkerung möglich ſein, ſich dieſes lang entbehrten, nahrhaften Getränkes zu erfreuen.

Neuer Höchſtpreis für Weizenbrot. Im Anzeigenteil unſerer heutigen Nummer macht der Magiſtrat bekannt, daß der Höchſtpreis für ein Kilogramm Weizenbrot bis auf weiteres wieder 1,80 Mark beträgt.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen. In der heutigen Nummer werden erneut Straßen aufgerufen, deren Haushaltungen am Sonnabend, den 21. Auguſt in den aus der Bekanntmachung erſichtlichen Ausgabeſtellen neue Hauptmarkenbogen in Empfang nehmen können.

Abgabe von Lebensmitteln. In dieſer Nummer werden wiederum die Lebensmittel bekanntgemacht, die am Sonnabend und im Laufe der nächſten Woche zur Ausgabe gelangen.

Beim Spielen ins Waſſer gefallen iſt wahrſcheinlich der ſeit Montag verſchwundene 5jährige Sohn der Familie Mäder, Engl. Damm. Der Knabe wurde geſtern nachmittag als Leiche aus dem Kielgraben gezogen.

Eine unbekannte weibliche Leiche wurde geſtern früh [illegible] aus der Weichſel gezogen. Die Leiche hat am Kopf eine Verletzung, ſo daß ein Verbrechen nicht ausgeſchloſſen erſcheint. Die Leiche, die mit grauem Kleid und grauen Schuhen bekleidet war, wurde nach der ſtädtiſchen Leichenhalle am Bleihof gebracht.

Polizeibericht vom 20. Auguſt 1920. **Verhaftet:** 12 Perſonen, darunter 3 wegen Diebſtahls, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Betruges, 1 wegen Urkundenfälſchung, 4 in Polizeihaft. — **Gefunden:** 1 Brieftaſche mit Papieren für [illegible]; 1 Spazierſtock mit ſilberner Krücke, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräſidiums; 1 goldenes Pincenez, abzuholen aus dem Geſchäft Rautenberg Nachf., Milchkannengaſſe 13; 1 Paar braune Glacélederhandſchuhe, abzuholen von Frau Gertrud Gebhardt, Bröſen, Weißhoferſtraße 8; 1 ſilberne Halskette mit ſilberner Broſche und Bernſteinanhänger, abzuholen von Herrn [illegible], Stadtgebiet Nr. 25; 1 goldener Freundſchaftsring, abzuholen von Frau Antonie Rautenberg, Am Holzraum 21. — **Zugelaufen:** 1 brauner Jagdhund, abzuholen von Herrn Bromund, Schichaugaſſe 25 IV.

Aus dem deutſchen Oſten.

Deutſche Oberhoheit im Oſt-Abſtimmungsgebiete.

Die interalliierte Kommiſſion in Allenſtein gibt folgendes endgültiges Abſtimmungsergebnis für Oſtpreußen bekannt: Geſamtzahl der abgegebenen Stimmen für Deutſchland 363 209, für Polen 7980. Für Deutſchland ſtimmten insgeſamt 1696, für Polen 9 Gemeinden.

Geſtern kam es in Allenſtein beim Einzuge der zurückgekehrten Reichswehr zu gewaltigen nationalen Demonſtrationen. Tauſende begrüßten die Truppen begeiſtert als Zeugen der wiederhergeſtellten Oberhoheit Deutſchlands.

Bei der geſtern abgehaltenen Feier der Wiedervereinigung des ſüdlichen Oſtpreußens mit dem Reiche ſprach der bisherige Reichskommiſſar **Freiherr von Gayl** ſeine Genugtuung darüber aus, daß Deutſchland in der Schlacht des Geiſtes am 11. Juli ſo glänzend geſiegt habe. Der Vizekanzler Dr. **Heinze** führte aus, daß der herrliche in Oſt- und Weſtpreußen errungene Abſtimmungsſieg des Deutſchtums natürlich auch die Deutſchen in polniſch gewordenen Provinzteilen bewege. Deutſchland habe ſich, entſprechend den Pflichten des Verſailler Friedens, dem kriegeriſchen Ringen im Oſten gegenüber für neutral erklärt. Die Wahrung dieſer Neutralität ſei unbedingte Pflicht jedes Oſtdeutſchen im Dienſt des Vaterlandes. Dann ſprach der preußiſche Miniſter des Innern, Genoſſe **Severing**. Beſonderen Beifall erntete er, als er erklärte, daß das Deutſche Reich dringend wünſche, daß der polniſche Korridor überbrückt würde, und als er ſeiner Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck gab, daß auch einmal die anderen Beſtimmungen des Verſailler Friedensvertrages revidiert würden. Sein Hoch galt den Ermländern und Maſuren, die am 11. Juli ſo einig und geſchloſſen ihrem Vaterlande gedient und ihre Stammeszugehörigkeit zum deutſchen Reiche durch den Stimmzettel bekundet hätten. Regierungspräſident v. **Oppen** wünſchte, daß auch Soldau wieder einmal zu Oſtpreußen zurückkehren würde. Es folgte ſpäter eine große Volksfeier im Park von Jakobsberg. Hier wies Regierungsrat Dr. **Morks** im Namen des Maſuren- und Ermländerbundes darauf hin, daß die Abſtimmung der erſte Riß in das Lügengewebe, das zum Verſailler Vertrag geführt habe, ſei. Vizekanzler Dr. Heinze ſagte u. a.: Zum dritten Male wie vor 900 und 100 Jahren ſei es heute Oſtpreußen, von dem die Erneuerung des deutſchen Vaterlandes ausgehe. Der ſchlagendſte Beweis für die deutſche Kultur ſei die Tatſache, daß Tauſende von Abſtimmungsberechtigten, deren Mutterſprache nicht die deutſche iſt, doch für Deutſchland geſtimmt hätten. Miniſter **Severing** wies darauf hin, daß Aeußerlichkeiten nicht den Feiertag kennzeichneten, ſondern durch das Feuer des Herzens müſſe der Tag ſeine Weihe erhalten. Wenn wir uns abfinden mit den hiſtoriſchen Notwendigkeiten und beſtrebt ſeien, uns auf einer Plattform zuſammenzufinden, dann könne es um die Zukunft des deutſchen Volkes nicht ſchlecht beſtellt ſein.

Folgen des bolſchewiſtiſchen Vormarſches.

Aus Schneidemühl berichten die „B. P. N.“: In den letzten Tagen nahmen die Grenzüberſchreitungen durch Polen immer größeren Umfang an. Im Korridor werden Plakate angeſchlagen mit der Ueberſchrift: „Behandelt die Deutſchen beſſer!“ In Liſſa wurde der Deutſchenführer Willigmann plötzlich aus der Unterſuchungshaft entlaſſen. Die polniſchen Beamten verſehen ihren Dienſt mit großer Nachläſſigkeit, da ihren Aeußerungen nach der polniſche Staat doch binnen kurzem zu beſtehen aufhören werde. In Liſſa treffen täglich vier Flüchtlingszüge ein. Gneſen beherbergt zurzeit 8000 Flüchtlinge. Auch in Thorn laufen täglich mehrere Züge ein mit Flüchtlingen aus dem Innern Polens.

Waſſerſtandsnachrichten am 20. Auguſt 1920.

	geſtern	heute		geſtern	heute
Zawichoſt	+ 1,24	+ 1,22	Kurzebrack	+ —	+ —
Warſchau	+ —	+ —	Montauerſpitze	+ 0,74	+ 0,64
Schönau	+ 6,68	+ 6,66	Pieckel	+ 0,65	+ 0,54
Galgenberg	+ 4,30	+ 4,50	Dirſchau	+ 0,86	+ 0,74
Neuhorſterbuſch	+ 2,08	+ 2,08	Einlage	+ 2,38	+ 2,30
Thorn	+ 0,63	+ 0,58	Schiewenhorſt	+ 2,56	+ 2,58
Fordon	+ 0,67	+ 0,55	Wolfsdorf	— —	— 0,12
Culm	+ 0,55	+ 0,48	Anwachs	+ 1,17	+ 1,14
Graudenz	+ 0,63	+ 0,62			

Letzte Nachrichten.

Drahtſtörung zwiſchen Warſchau und Minſk.

Amſterdam, 19. Auguſt. Reuter meldet: Die drahtliche Verbindung zwiſchen Warſchau und Minſk iſt unterbrochen, was die Polen auf atmoſphäriſche Störungen zurückzuführen verſuchen. Von ſachverſtändiger engliſcher Seite wird die Möglichkeit ſolcher Störungen jedoch beſtritten.

•

Rußland fordert Bewaffnung der polniſchen Arbeiter.

Amſterdam, 19. Aug. „Daily Chronicle“ ſchreibt: Die Erklärung der Sowjetdelegierten in Minſk, daß die Unabhängigkeit Polens geachtet werden ſolle, ſei befriedigend, wenn danach gehandelt werde. Es ſei aber ſchwer, dieſe Zuſicherung in Uebereinſtimmung zu bringen mit der Forderung, daß die polniſchen Arbeiter in den Städten bewaffnet werden könnten. Die Bewaffnung der Arbeiter würde das Vorſpiel zu einer bolſchewiſtiſchen Revolution ſein wie in Petersburg und die Einleitung zur Bildung einer Sowjetregierung. Kein einziges Land, das eine ſolche Bedingung anerkennen würde, würde als unabhängig anzuſehen ſein. Das Blatt ſchließt: Wir hoffen, daß die Ruſſen an dieſer Forderung nicht feſthalten. Eine derartige Bedingung befindet ſich nicht in den mit Eſtland und Lettland abgeſchloſſenen Verträgen. In der bolſchewiſtiſchen Außenpolitik laſſen ſich zwei politiſche Strömungen bemerken. Wir müſſen abwarten, welche ſich von beiden als die ſtärkere erweiſt.

•

Untergang eines Dampfers in der Oſtſee.

Burg auf Fehmarn, 19. Aug. (W. B.) Der auf der Fahrt von Kiel nach Swinemünde befindliche 1000 Tonnen große Dampfer „Hamunda“ ſtieß in der Oſteinfahrt des Fehmarnſundes auf ein Wrack. Der Dampfer ſank ſofort. Die Beſatzung konnte nur das nackte Leben retten.

Aus der Geſchäftswelt.

Das Danziger Margarine-Spezialhaus Hollando wird nach langjähriger Ruhepauſe am kommenden Sonnabend wieder mit dem Verkauf der bekannten Margarine „Hollando“ einſetzen. Preis und Verkaufsſtellen ſind aus unſerem geſtrigen Inſerat erſichtlich.

Chefredakteur Adolf Bartel.
Verantwortlich für den politiſchen Teil Adolf Bartel, für den unpolitiſchen Tagesteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, für die Inſerate Bruno Ewert, ſämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Am Sonnabend dieſer Woche und im Laufe der nächſten Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

1. Am Sonnabend, den 21. Auguſt:

Auf die Marken 20 und 20 K der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachſene und Kinder **250 Gramm friſches Rindfleiſch.**

Die Preiſe betragen:

Keule, Rückenſtück, Lendenſtück mit Knochenbeilage, Schulterſtück u. Bruſt 8.— Mk.
Bauch (Dünnung), Hals, Heſſe . . 7.40 „
Gehacktes Fleiſch, 400 Gramm . . 8.— „

Es wird darauf hingewieſen, daß als geringſtes handelsübliches Gewicht beim Verkauf von Fleiſch ¼ Pfund, für Wurſt ⅛ Pfund gilt.

Der Verkauf von ſtädtiſcher Wurſt findet wiederum am nächſten Mittwoch ſtatt.

Von Montag, den 23. Auguſt:

a) **7 Pfund Kartoffeln,** ſoweit Vorräte vorhanden, auf die Marken 21 und 21 K der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachſene und Kinder.

b) **250 Gramm Zucker,** Marken 22 und 22 K der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachſene und Kinder, erhältlich in den Kolonialwarengeſchäften.

Die Kleinhändler haben den Zucker aus ihren Beſtänden abzugeben und die eingenommenen Lebensmittelmarken wie die Zuckermarken zu behandeln. Sie erhalten alſo gegen Einreichung der auf Zuckermarken-Sammelbogen aufgeklebten Lebensmittelmarken durch ihre Großhändler wie auf Zuckermarken den aufgewendeten Zucker geliefert.

Die übrigen Kommunalverbände erhalten entſprechende Mengen Zucker zur Verteilung überwieſen.

3. Von Dienstag, den 24. Auguſt:
Auf die Lebensmittelkarte:

a) **250 Gramm Haferflocken** zum Preiſe von 1,80 Mk. für das Pfund, Marke 28 der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachſene ſowie Marke 29 der Lebensmittelkarte für Erwachſene in den Nachbargemeinden.

b) **250 Gramm Gerſtengrütze** zum Preiſe von 85 Pfg. für das Pfund, Kinderkarte Marke 23 K in Danzig ſowie 29 K in den Nachbargemeinden.

c) **500 Gramm Marmelade** zum Preiſe von 2.— Mk. für das Pfund, Marken 24 und 24 K der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachſene und Kinder ſowie Marken 30 und 30 K der Lebensmittelkarten für Erwachſene und Kinder in den Nachbargemeinden.

Die Marmelade iſt in der üblichen Weiſe zu beziehen.

Die in den Butterhandlungen vorhandenen Reſtbeſtände an Kokosfett und Schmalz können markenfrei verkauft werden.

Die Butterhändler werden erſucht, die Schmalz-, Kokosfett- und Kunſtſpeiſefett-Fäſſer bis ſpäteſtens Donnerstag, den 26. Auguſt, in unſerm Lager, Firma Dalitz, Hopfengaſſe 78, abzugeben, da für ſpäter eingelieferte Fäſſer Taradifferenzen nicht vergütet werden.

Die bei den Kolonialwaren- und Mehlhändlern etwa noch vorhandenen Reſtbeſtände an amerikaniſchem Weizenmehl können auf Mehlmarken der Brotkarte, die Beſtände an Zwieback markenfrei verkauft werden. Die für Mehl vereinnahmten Marken ſind in der Mehlabteilung, Wiebenkaſerne Flügel B, 2 Treppen, Zimmer 31, abzuliefern.

Die Reſtbeſtände an Bienenhonig, der am 30. Juli für Leute über 60 Jahre aufgerufen wurde, können auch auf die Lebensmittelmarken 18 und 18 K verkauft werden.

Die für Kartoffeln vereinnahmten Lebensmittelmarken 21 und 21 K ſind unverzüglich nach Belieferung abgezählt und gebündelt der Kartoffelſtelle, Laſtadie 35 b, einzureichen.

Die Einreichung der übrigen vereinnahmten Marken erfolgt in der üblichen Weiſe.

Danzig, den 19. Auguſt 1920. (2059

Der Magiſtrat.

Höchſtpreiſe für Weizenbrot.

Auf Grund des Geſetzes über die Höchſtpreiſe wird für den Stadtbezirk Danzig folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Höchſtpreis für 1 Kilogramm Weizenbrot beträgt bis auf weiteres wieder 1,80 Mk.

§ 2.

Die Verordnung tritt am Freitag, den 20. d. Mts. in Kraft.

Danzig, den 19. Auguſt 1920. (2050

Der Magiſtrat.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen.

Am Sonnabend, den 21. Auguſt werden abgefertigt:

in der Ausgabeſtelle:	die Haushaltungen der Straßen:
Turnhalle der Schule Schleuſengaſſe:	Sperlingsgaſſe.
Mädchenſchule Faulgraben:	Große Nonnengaſſe, Gr. Oelmühlengaſſe, Halbengaſſe.
Mädchenſchule Weidengaſſe 61:	Weidengaſſe 1—30.
Schidlitz, Mädchenſchule Rektorweg:	Karthäuſerſtr. 111—150
Knabenſchule Baumgartſche Gaſſe, Eingang Kehrwiedergaſſe:	Brotbänkeng. 31—50.
Rechtſtädt. Mittelſchule Gertrudengaſſe:	Grenadiergaſſe 1—20.
Mädchenſchule Langfuhr, Bahnhofſtraße:	Ferberweg 1—15.
Knabenſchule Langfuhr, Bahnhofſtraße:	Hermannshöferweg.
Neufahrwaſſer, Mädchenſchule Saſperſtraße:	Schleuſenſtraße, Salzſtraße, Weichſelbahnhof, Wolterſtraße.
Bröſen, bei Herrn Zierold:	Lauentalerweg 27—44.
Heubude, Albrechts Hotel:	Sandſtraße, Siedlungsſtraße.

Die alten Nahrungshauptkarten mit Markenbogen, ſowie die Ausweiſe, ſind vorzulegen.

Die Dienſtſtunden ſind von 8—2 Uhr, in Bröſen von 9—1 Uhr und in Heubude von 9—2 Uhr.

Danzig, den 20. Auguſt 1920. (2058

Der Magiſtrat.

Sozialdemokrat. Verein Danzig-Stadt.

Am Freitag, den 20. Auguſt, abends 7 Uhr in der Aula der Petriſchule, am Hanſaplatz

Mitgliederverſammlung.

Tagesordnung:

1. Kaſſenbericht. 2. Vortrag. 3. Verſchiedenes.

Zahlreicher Beſuch wird erwartet. (2042

Der Vorſtand.

Zum Verein Danzig-Stadt gehören die Bezirke Schidlitz, Langfuhr, Lauental, Weichſelmünde, Neufahrwaſſer, Bröſen, St. Albrecht, Heubude und Weſtlich Neufähr.

Weichsel

Bei ſchönem Wetter führen wir am Sonntag, den 22. Auguſt 1920 mit unſerem Salon-Dampfer

„Paul Benecke“

eine Sonderfahrt nach (2039

Hela

aus. Abfahrt Danzig Johannis-Tor 8 Uhr vormittags, Zoppot 9 Uhr. Abfahrt Hela Hafen 4 Uhr nachmittags.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:

Für Erwachſene M. 10.—
„ Kinder . . „ 6.—

Für Danziger genügt Perſonalausweis mit Lichtbild (durch Polizei-Präſidium). Polniſches Viſum nicht erforderlich.

„Weichſel“ A.-G.

Telephon 495 u. 3148.

Sozialdemokratiſcher Verein Danzig-Stadt

Am Sonntag, den 22. Auguſt 1920, veranſtaltet der Verein im Etabliſſement **„Zur Oſtbahn“** in Ohra ein

Grosses Sommerfest

beſtehend aus: **Konzert, Gesangsvorträgen, turnerischen Aufführungen, Volks- und Kinderbelustigungen, Verlosung, Schieß- u. Würfelbuden, Glücksrad, Kinderpolonaise, Kasperle** und ähnl. In den Innenräumen: **Grosser Tanz.**

Kassenöffnung ½3 Uhr. :: Beginn 3 Uhr.

Einlaßkarten à 2.— Mk. sind zu haben: in den Verkaufsstellen der Volksstimme, am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse, im Parteibüro, 4. Damm 7, II und bei den Parteivertrauensleuten. Arbeitslose und streikende Parteimitglieder können sich auf dem Parteibüro zwecks Freikarte melden. Kinder unter 14 Jahren frei.

Die umliegenden Ortsvereine werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Freunde und Anhänger unserer Sache sind willkommen. [illegible]

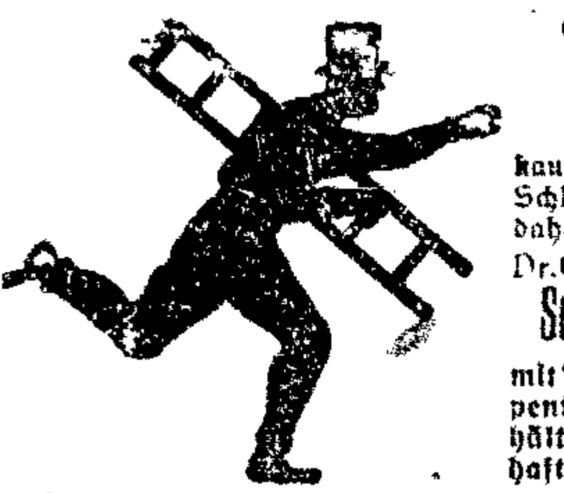
Volksfürſorge,

Gewerkſchaftlich-Genoſſenſchaftliche Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft

Günſtige Tarife für Erwachſene und Kinder.
Kein Policenverfall.
— Sterbekaſſe. —

Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganiſationen und von der

Rechnungsſtelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.



Bei rückgängigen Preiſen

kauft der Kluge nur das Beſte, denn das Schlechte wird wertlos. Nehmen Sie daher für Ihre Schuhe nur

Dr. Gentner's Schuhputz **Nigrin**

mit Banderole, denn er iſt aus reinem Terpentinöl ohne Erſatzſtoffe hergeſtellt, erhält daher die teur. Schuhe weich u. dauerhaft u. glänzt auf den erſten Bürſtenſtrich.

Dr. Gentner's **Rotstern Bleichsoda** ist zum Putzen und Einweichen der Wäsche unübertroffen. (2054

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Bansmann.
Künstl. Leitung: Dir. **Sigmund Kunstadt.**

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Rauchen verboten.

Heute Freitag, den 20. August
abends 7½ Uhr
Zum ersten Male!

Die Dame vom Zirkus

Operette in 3 Akten von Jean Kren und Bernhard Buchbinder.
Musik von Robert Winterberg.

Morgen Sonnabend, d. 21. August
„Die Dame vom Zirkus“.

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Kodlin, Langermarkt 23 und von 10—5 Uhr im Warenhaus Freymann. Sonntags v. 9—2 an d. Theaterkasse.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Lichtbild-Theater
Langenmarkt Nr. 2.
Intime Lichtspiele

Heute neuer Spielplan

Carola Toelle
in
„Frauenruhm“
5 Akte nach dem Roman von Dr. Alfred Schirokauer.

Carmen Cartellieri
in (2053
Die Sucht nach Luxus
Drama in 5 Akten

Anfang **4** Uhr
Letzte Vorstellung **8** Uhr.

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall 12.

Erstaufführung für Groß-Danzig!
Wieder eine
Höchstleistung Harry Piels!

Die Luftpiraten

Abenteuer eines Vielgesuchten in 7 großen Akten!

Aus dem Inhalt: *Tollkühne Bobsleighfahrten in den Alpen. — Waghalsige Rutschpartie auf dem Drahtseil einer Bergbahn. — Entführung im Luftschiff. — Todesfahrt auf dem Anker des brennenden Luftschiffes u. vieles andere!*

Eine fatale Angewohnheit!

Lustspiel in 2 Akten. 2061

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55.

Achtung! Nur bis einschl. Montag!

„Der Totschläger“
oder **„Das Geheimnis von Green Port“**
Original-amerikanisches Kriminal-Schauspiel in 5 großen äußerst spannenden Akten.

Abenteurerblut
Das südamerikanische Abenteuer des **Joe Deebs**
Detektiv-Drama in 4 Akten. (2060
Joe Deebs . . . . . **Carl Auen.**

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

3 m blaues Tuch

preiswert zu verkaufen (†
Wind, Hanſaplatz 8, Sout.

Ein Handwagen

verk. Gr. Schwalbeng 4,2

Draeſels Heilſalbe

bei **offenen Beinleiden, Krampfadergeſchwüren, alten Wunden.** Schachtel Mk. 3.50 Herſtellung und Vertrieb Apotheker Draeſel, Erfurt. Zu haben in der Bahnhofs- und Engel-Apotheke in Danzig. (2024

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

Die Gleichheit
Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus.
— Einzelnummer 30 Pfg. —

Kommunale Praxis
Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus.
— Einzelnummer 40 Pfg. —

Arbeiter-Jugend
Erscheint monatlich zweimal.
— Preis der Einzelnummer 60 Pfg. —

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Geschlechtsleiden!

veralt. u. chronischer Weißfluß, Pollutionen, Manneschwäche fanden nachweisl. dauernde Heilung ohne **Quecks.**, ohne **Einspritz.**, ohne **Berufsstörung** durch **unschädliche Kräuterkuren.**

Aufklär. Brosch. nach Dr. med. Hermann mit vielen Dankschr. versendet diskret geg. Eins. v. Mark 1,—.
C. K. Timm, Hannover, Münzstr. 6.

Drucksachen aller Art

in zeitgemäßer Ausführung liefert die

„Danziger Volksstimme“

Am Spendhaus Nr. 6. Fernsprecher Nr. 3290.